Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10 — 7. März 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz. V. — Bei den deutschen Philologen und Schulmännern. I. — Astronomische Mitteilungen. — Wilhelm Pfändler †. — Schulnachrichten.
Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 3.

Brunnen. ◆ Hotel Rössli
zunächst der Dampfschifflände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1. — an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). 261
Telephon Nr. 22 — F. Greter, Eigentümer.

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard
In Lehrerkreisen best empfohlenes Haus, direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiff und Bahnstation, empfiehlt: **Mittagessen,** bestehend aus Suppe, Braten, 2 Gemüsen und Brot, gut und reichlich serviert, für Schüler à Fr. 1.10, für Vereine à Fr. 3.50. — **Nachtessen, Logis** und **Frühstück komplett,** für Schüler Fr. 2.50, für Vereine von 4 Fr. an. Bessere Menus nach Wahl sehr billig. — **Pension** von 5—7 Fr. Für Familien Ermässigung. 262
Mit höfl. Empfehlung
Telephon 124. — Karl Huser.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Pianos Harmoniums
Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
2
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Gesucht
zu baldigem Eintritt ein Lehrer für Italienisch, der neben den Stunden Korrespondenz und Bureauarbeiten zu besorgen hätte.
Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen sub Chiffre O 259 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Vereins-Fahnen
in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert
KURER & Cie, WYL, St. GALLEN
Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei.
Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 82

Jede Einladung freut Sie doppelt
wenn gediegenes Tafelbesteck Ihren Tisch verschönt. Verlangen Sie gratis und franko unsern neuen Spezial-Katalog über massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte; dessen reiche Auswahl und billige Preise werden Sie überraschen. 74
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

244

Tee.

Horneman	„Five o'clock"	pr. Pfd.	4 Fr
„	„Superior"	„ „	5 „
„	„Boudoir"	„ „	6 „

Allerfeinste Qualität von wunderbarem Aroma. 30
E. Bargheer, Basel
Holbeinstrasse 21
Lebensmittelversand.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. 137

Lehrmittel
aller Art wähle man nach dem binnen kurzem erscheinenden
Schulwart-Katalog 186
den jede Buch- und Lehrmittel-Handlung auf Verlangen kostenlos zuschickt.
F. Volckmar, Leipzig 273.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Zweite Hauptversammlung Samstag, 21. März, 6½ Uhr, im Restaurant „Du Pont" (I. Stock). Traktanden gemäss § 14 der Statuten: Geschäftsbericht der Liederbuchanstalt für 1913 usw.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr**, Übung. Die Teilnehmerliste für die Fest-Kantate wird mit heute geschlossen. Strenge Kontrolle!

Lehrerinnenchor Zürich. Probe Montag, 9. März, 8¼ Uhr, in der Tonhalle.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Schulversuche: Besprechung heute nachm. 2 Uhr, Wolfbach, Zimmer 2. — Freier Zeichensaal jeden Samstag nachmittag von 2 Uhr an geöffnet. Wolfbach, Zimmer 6.

Lehrerschützenverein Zürich. Heute 1. Freie Übung mit Pistolenschiessen. Im Stand. Beginn 2 Uhr.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 13. März, 8¼ Uhr, „Saffran" (II. St.). Vortrag von Prof. Dr. E. Ermatinger: Die Anfänge von Gottfried Kellers Erzählungskunst.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. 5. Versammlung Dienstag, 10. März, 6¼ Uhr, im Hörsaal des Botanischen Gartens, Zürich. Vortrag von Hrn. Jul. Grüebler, Spiegelbeleger, Zürich 4: Der Spiegelbelag, mit Demonstration.

Lehrerverein Zürich und *Verein enthaltsamer Lehrer Zürich.* Samstag, den 7. März, 8¼ Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Vortrag von Hrn. Direktor Tobler, Hof-Oberkirch: Was die heutige Jugend will.

Zentral-Zeichenkurs. Nächste Übung Mittwoch, 11. März. Es sind mitzubringen: Ein Schneckenhaus, blühende Haselnuss-, Weiden- und Erlenzweige.

Schulkapitel Winterthur (Südkreis). Samstag, 14. März, 8½ Uhr, im Kirchgemeindehaus Winterthur. Hauptttr.: 1. Wirtschafts- und Siedelungsgeographie des Tösstales Vortrag von Hrn. Dr. H. Bernhard, Lehrer am Strickhof in Zürich. 2. Ersatzwahl in den Vorstand. 3. Abnahme der Bibliothekrechnung.

Schulkapitel Horgen. Samstag, den 14. März, 10 Uhr, neue Turnhalle Wädenswil. Hauptttr.: Leben und Werke von Alfred Tennyson. Vortrag von Sekundarl. P. Waldburger, Wädenswil.

Schulkapitel Dielsdorf. Samstag, den 14. März, 9 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Unser Bezirk 1520–30. Reformation, Bauernunruhen, Wiedertäufer. Vortrag von Hrn. Maurer in Affoltern b. Zeb. 2. Vor 100 Jahren. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Dr. Byland in Otelfingen. 3. Bibliothek-Rechnung. 4. Allf. Weiteres.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, 14. März im „Obern Bad", Mollis. Tr.: Revision von Lesebuch VI und Herold-Heer. Ref. Hr. M. Zimmermann, Lehrer in Niederurnen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 9. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen 5. Kl., Männerturnen, Spiel. Gef. Turnschuhe mitbringen! — Lehrerinnen: Dienstag, den 10. März, punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Generalversammlung Samstag, 7. März, 5 Uhr, in der „Krone" (I. St.) Tr.: Jahresbericht, Rechnung, Wahlen, Jahresprogramm. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 9. März, punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Mädchenturnen (Hr. Michel); Männerturnen; Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 11. März, ab. 5½ Uhr, Turnhalle Wädenswil. Klassenvorführung II. Stufe. Turnen III. Stufe. Hüpfübungen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 7. März, 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: Mädchenturnen 3. Turnj Knabenturnen. Männerturnen.

Lehrerturnverein des Kantons Schwyz. Nächste Übung Donnerstag, 12. März, 2½ Uhr, in Wollerau. Vollzählig!

Aargauische Kantonal-Lehrerkonferenz. Delegiertenversammlung 14. März, 2¼ Uhr, Zelglischulhaus, Aarau. Tr.: 1. Geschäftsbericht des Kantonalvorstandes. 2. Haupttraktandum für die nächste Konferenz: Schülerzahl in den aarg. Schulabteilungen. Referat des Hrn. T. Siegrist in Zofingen. — An den Verhandlungen kann jeder Lehrer mit beratender Stimme teilnehmen.

Glarnerische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 7. März, 8½ Uhr, im Glarnerhof in Glarus. Tr.: 1. Geschichte der Juden in der Schweiz im Mittelalter. Vortrag von Hrn. Dr. A. Nabholz, Rektor der höh. Stadtschule in Glarus. 2. Rezitation eines Gesanges aus Spittelers Olympischem Frühling, mit kurzer Einleitung von Hrn. O. Berger, Sekundarlehrer in Schwanden.

Bern. Lehrerverein, Sektion Konolfingen. 12. März, 1½ Uhr, im Hotel Bahnhof, Kreuzstrasse. Tr.: 1. Jahresrechnung. 2. Wahlen. 3. Unvorhergesehenes.

Stellvertretung.

Die **Evangelische Lehranstalt Schiers** sucht auf **Ende April** und für ein Jahr einen Stellvertreter für einen beurlaubten Reallehrer **sprachlich-historischer Richtung.** Anmeldungen und Ausweise an (O F 6754) 238

J. Zimmerli, Direktor.

Interner Musiklehrer

für Klavier- und Geige sucht auf Ende April das **Land-Erziehungsheim Hof-Oberkirch** bei Kaltbrunn. Der Bewerber soll auch am häuslichen Leben der Schüler teilnehmen; er hat Gelegenheit, in einem allgemeinen Schulfach mitzuwirken. Näheres durch 264

Tobler, Direktor.

Für Schweizerische Mittelschulen empfehlen wir:

Enderlin & Odermatt,

Deutsche Lyriker des 19. Jahrhunderts, geb. Fr. 3.50.

Verlag: Kontor der Höheren Töchterschule in Zürich.

Pressstimmen:

„Wissen und Leben": Dieses Buch ist eine so reiche poetische Lebensäusserung und ein so wertvolles Geschenk an die Jugend, dass man es mit einer wahren Erregung gespannter Aufmerksamkeit betrachten und durchsuchen muss.

„Basler Nachrichten": Die Auslese im einzelnen ist mit unverkennbarem Geschmack getroffen, mit einem Blick für das ästhetisch Wertvolle wie für das pädagogisch Taugliche.

„Sonntagsblatt des Bund": Eine wirklich tiefe Wirkung dürfen wir dagegen von einer Anthologie erwarten, die, wie die Sammlung lyrischer Gedichte aus dem neunzehnten Jahrhundert von Fritz Enderlin & Esther Odermatt, sich von aussen und innen als reines, gänzlich schulstaubfreies Kunstwerk darstellt.

266 **Kontor der Höheren Töchterschule Zürich.**

Nervosität!

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der geistig arbeitenden Menschen, sei es durch Überarbeitung, Krankheiten, Ärger, Schicksalsschläge.

Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen, trinke man täglich eine Tasse von unserem bestbekannten Nerven-Tee, allen anderen Mitteln vorzuziehen. Die Wirkung ist überraschend. Preis Fr. 2.50 durch die Versandapotheke „St. Fridolin" Mollis (Glarus). 164

Rechenbuch

für 178

Mädchenfortbildungsschulen Frauenarbeitsschulen und ähnliche Anstalten

von **Dr. Max Fluri,**

Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

I. Heft:

Das berufliche Rechnen.

80 Seiten. Fr. 1.—

II. Heft:

Das hauswirtschaftliche Rechnen. 76 Seit. Fr. 1.—

Selbstverlag.

Basel, Mittlerestrasse 142.

Für Anstalten!

Erfahrene **Lingère** mit **Arbeitslehrerinnenpatent** sucht auf 1. Mai

Vertrauensstelle

in einer Anstalt.

Gef. Offerten unter Chiffre O 272 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Projektions-Apparat

für Schule, Haus und Vereine — sehr gut, bequem, leicht — wird **billig** verkauft. Nähere Angaben unter Chiffre O271L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Entschuldigungs-Büchlein

für Schulversäumnisse.

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

8. bis 15. März.

8. * J. Steenstrup, Srachhist., 1813.
9. * Amerigo Vespucci 1451.
   * W. Pfeffer, Pfl. Phys., 1845.
   * H. Orsted, Elektromagn., 1851.
   * E. Abderhalden, Phys., 1877.
10. * L. Clark, Rohrpost, 1822.
    * H. Klaatsch, Anat., 1863.
11. * E. Carré, Eismasch., 1824.
12. * J. Fr. Daniell, D. Elem., 1790.
    * W. H. Perkin, Anilinviol., 1838.
    * G. Kirchhoff, Spektralanalytiker, 1824.
13. Jos. Priestley 1733.
    * J. v. Littrow, Astron., 1781.
    * H. Gruson, Panzerturm, 1821.
    * H. Shrapnel, Southhampton, 1842.
    † Ad. Stieler 1836.
14. * G. V. Schiaparelli, Astron., 1835.
    * P. Ehrlich (Salvarsan) 1854.
    † J. v. Mädler 1874.

* * *

Das Gefühl der Liebe gegen ihre Eltern rettet unendlich viele Kinder vor dem Bösen in der Stunde der Versuchung. *Pestalozzi.*

* * *

Lebe!

Lebe, liebe! Grüble nicht!
Frisch den Saft der Stunde pressen!
Alles Leben heisst vergessen: —
Ewig gleich bleibt Gottes Angesicht!

K. Henckell.

* * *

Il n'y a qu'une manière d'aimer le bien, c'est de le faire. *M. de Staël.*

* * *

— Lehrer: Kannst Du für Barriere ein deutsches Wort setzen? Schüler: Schutzgatter!

Briefkasten

Hrn. *W. G. in R.* So dachten wohl viele; aber . . . — Frl. *J. S. in B.* Das zweite St. Galler Schulbüchlein ist erschienen u. bei A. Schöbi, Flawil z. beziehen. — Hrn. *E. B. in W.* Probieren Sie's nochmals; es geht. — Hrn. *J. S. in L.* Wird gerne erwartet. — Hrn. *K. M. in A.* Sehen Sie Ruttmann: Hauptergebnisse d. Psych. — Frl. *S. F. in B.* Eine Studie über kindl. Begriffswelt wird mit April beginnen. — *M. M. à P.* Les informat. vous parviendront ces jours-ci. — *X. X.* In einer gröss. Stadt seine Adr. mit Strasse u. No. anzugeb., gebietet schon die Rücksicht auf die Post.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 7. März Nr. 10.

Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich von Dr. Otto Seiler, St. Gallen.

(Schluss.)

V. Mit meinen Ausführungen habe ich ein zusammenhängendes Bild von der Bewegung geben wollen, die zur Pflege einer bessern Aussprache des Deutschen schon in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzte, leider aber bis auf den heutigen Tag nicht von dem Erfolge gekrönt war, den sie verdiente. Gegen Bequemlichkeit und Vorurteil anzukämpfen ist keine leichte Aufgabe. Aber steter Tropfen höhlt den Stein. Nicht dass sich die Gegner der Bewegung häufig zum offenen Worte gemeldet hätten, um dem Rufe der Zeit hemmend entgegenzutreten. Sie beschränkten sich auf einen stillen passiven Widerstand, auf ein ungestörtes, freies Gehenlassen, und begnügten sich in der Regel mit einem mitleidigen Lächeln über das unberechtigte, unpatriotische und deshalb aussichtslose und törichte Bemühen. Nur zwei mehr oder weniger kampfesfrohe Stimmen aus dem andern Lager begegneten mir bei meinem Gang durch die schweizerische Literatur.

Als erster meldete sich Dr. Adolf Socin in Basel zum Worte mit dem Vortrage im Lehrerverein seiner Stadt: „Die Wissenschaft und der Deutschunterricht" (S. L. Z. 1891). In dem verschwindend kleinen Raum, in dem Socin diese wichtige Frage abzutun gedachte — von 14 vollen Spalten ist ihr nicht einmal ganz eine gewidmet — wettert er gegen die Bühnenaussprache und will als wegleitend für unsere Aussprache einzig gelten lassen: 1. den Buchstaben, 2. die ortsübliche Tradition. Leider bricht Socin den kaum aufgerollten Faden gleich wieder ab mit der bezeichnenden Bemerkung: „Doch, es ist Zeit, in ein ruhigeres Fahrwasser überzuleiten." Mit behaglicher Breite beginnt er darauf Erörterungen über das Substantiv und überlässt es uns, uns das Bild von der Wirkung seiner Grundsätze für die Aussprache des Schriftdeutschen auszumalen. Also wieder die Tyrannei des Buchstabens! Was würde wohl der alte Kämpe Rudolf Hildebrand dazu sagen? Ja, die heilige ortsübliche Überlieferung! Jedes Nest darf seiner Liebhaberei ungestört frönen. Welch ein prächtiges Schriftdeutsch, melodisch und mannigfaltig, und welch willkommene Gelegenheit, die reinen bodenständigen Mundarten auf diese Weise noch ganz zu verhunzen. Dass solches nicht geduldet werden darf, das fühlte u. a. J. Niedermann. Doch weiss er noch einen einfachern Weg, der Schwierigkeit ein für allemal ein Ende zu bereiten. (S. L. Z. 1905. „Eine Sisyphusarbeit in unsern Volksschulen".) Niedermann findet, es werde auch beim besten Willen und Fleiss dem Schweizer niemals möglich sein, die hochdeutsche Schriftsprache, von ihm „Reindeutsch" genannt, in der Aussprache, in der Wortwahl und dem Satzbau genügend zu beherrschen. Es sei deshalb am ratsamsten, diese Fremdsprache auch wirklich als solche zu behandeln. Wie das Französische, das zu erlernen uns übrigens weniger Schwierigkeit biete, sei es anmit auf den Lehrplan der Sekundarschule zu beschränken. Wir Schweizer sollten uns überhaupt mit aller Kraft gegen eine allgemeine Vereinheitlichung der Sprache und Aussprache auflehnen. Hätten wir den nötigen Willen dazu, besässen wir auch die Macht. Die Sprachunterschiede in den verschiedenen Kantonen seien ja nicht so gross, dass sich auf unserm Boden nicht verhältnismässig leicht und bald eine gewisse Einheitlichkeit erzielen liesse.

Die Antwort auf seine Auslassungen ist Niedermann von Dr. Jul. Leumann im März 1906 in der S. L. Z. zuteil geworden. Unter dem Titel „Das Deutsche an unsern Schulen" führt Leumann aus, wie unumstösslich die Notwendigkeit sei, das Hochdeutsche auch auf der Primarschulstufe zu pflegen, denn im Völkerleben unserer Zeit mit dem regen Austausch sei es endgültig vorbei mit der spiessbürgerlichen Abgeschlossenheit und dem Hinterwäldlertum. Gerade die hochdeutsche Sprache ermögliche es uns, an dem höhern geistigen Leben der Völker deutscher Zunge teilzunehmen. Darum dürfen sich die Lehrer die Mühe unter keinen Umständen verdriessen lassen.

Wir können dieser Ansicht Leumanns nur beipflichten. Wir alle sollten mit ihm einig gehen darin, dass wir Schweizer einen möglichst engen Anschluss an die allgemein übliche Aussprache suchen müssen, wie sie in den Schulen und gebildeten Kreisen Deutschlands gepflegt wird. Der Primarschule fällt hierin der — wenn auch nur bescheidene — Anfang zu. Diese Anschauung scheint sich denn auch in den letzten Jahren langsam in der Schweiz durchzuringen. Die Tatsache mag hievon Zeugnis ablegen, dass die Kurse und Vorträge zur Erzielung eines zweckmässigen Sprechens und einer reinen Aussprache immer zahlreicher werden und sich einer lebhaften Beteiligung erfreuen, wohl einfach, weil sie einem wirklichen Bedürfnis entspringen.

Den hier gebotenen Überblick habe ich in den Grundlinien dem VI. Kapitel meiner Schrift entnommen. Manches ist beträchtlich gekürzt, vieles erweitert und ergänzt worden. In gedrängter Zusammenfassung hebe

ich nochmals die wesentlichen Forderungen hervor, die sich für die Schule ergeben:

I. Forderung. Die Pflege einer möglichst reinen Aussprache ist notwendig sowohl aus ästhetischen Gründen (in der sog. gehobenen Sprache) als auch aus praktischen Erwägungen (als Verkehrssprache).

II. Forderung. Als Muster gilt die deutsche Bühnenaussprache unter Abzug alles dessen, was nur für das Theater berechnet ist.

III. Forderung. Die Schule hat mit Hülfe der Lautwissenschaft oder Phonetik eine richtige, genaue und entschiedene Artikulation zu erstreben und die mundartlichen Eigentümlichkeiten in der Richtung der Bühnenaussprache möglichst einzuschränken. Es sollen vor allem die Härten gewisser Konsonanten und die örtliche Färbung der Vokale verschwinden; dann strebe man nach richtiger Betonung und Länge der Laute, nach deutlichem Ansatz und rhythmischem Sprechen. Im einzelnen ist zu beachten: 1. Der Vokal a sei rein auszusprechen. 2. Die Aussprache des hochdeutschen ä und des offenen e sei nicht allzu offen. 3. ei sei ai auszusprechen. 4. Betonte Vokale in offener Silbe seien lang, in geschlossener Silbe kurz. (Die Diphthonge sind naturgemäss immer lang.) 5. Das e der Vor- und Endsilbe sei nicht geschlossen, wie es die Schule aus Hochachtung vor dem Buchstaben meistens lehrt, sondern ein dem ö ähnlicher Mischlaut, wie ihn unsere Mundarten gewöhnlich aufweisen. 6. k spreche man kh, nicht kch 7. b, d, g im Anlaut und zwischen zwei Vokalen seien wenn nicht stimmhaft, so doch weicher als p, t, k auszusprechen. 8. h zwischen zwei Vokalen sei stumm. 9. ch sei als ich-Laut zu sprechen nach i, e, ä, ö, ü, ai, ei, äu, eu, nach l, n, r und in der Endung -chen, dagegen nach a, o, u, au als ach-Laut. Der ich-Laut soll nicht „sch", und der ach-Laut nicht zu rauh ausgesprochen werden. 10. Anlautendes s sei stimmhaft, ß und sch dagegen immer stimmlos, „scharf", auszusprechen. 11. st und sp im Silbenanlaut deutscher und deutsch empfundener Wörter spreche man scht und schp, sonst s-t und s-p. 12. l sei deutlich und rein zu sprechen.

IV. Forderung. Die Methode Greyerz und die Methode Utzinger sind in der Schweiz gleichberechtigt. Die erstere ist am Platze in Gegenden mit ausgeprägter Mundart, letztere in den übrigen Landschaften. In jedem Falle haben sich die Übungen den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

V. Forderung. Der Lehrer soll in der Lautphysiologie eine genügende Vorbildung besitzen; er soll die Eigenart der Mundart kennen, die vom Schüler gebraucht wird, aber auch die Schriftsprache einwandfrei zu sprechen imstande sein.

VI. Forderung. Der Ausspracheunterricht soll methodisch betrieben werden und in den Anforderungen an die Schüler stufenweise fortschreiten. Der Lehrer hat auf jeder Stufe und in jedem Fache die Aussprache zu überwachen.

VII. Forderung. Auf der Stufe der Mittelschule sind Mittelhochdeutsch und Mundart lautlich zu vergleichen und der neuhochdeutschen Schriftsprache gegenüberzustellen.

VIII. Forderung. Zur sichern Wegleitung für den Lehrer möge das Wesentliche aus den Ergebnissen der heutigen Mundartforschung, so weit sie sich auf die lautlichen Verhältnisse bezieht, übersichtlich zusammengefasst und in geeigneter Form der Lehrerschaft zugänglich gemacht werden.

Dies sind die Wünsche, von deren Erfüllung eine entschiedene Besserung in der Aussprache abhängt. Sie sind auch keineswegs unerfüllbar; denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Bei den deutschen Philologen und Schulmännern.

I Der Besuch grosser Kongresse gleicht einem Glücksspiel. Erfüllt von lebenerweckenden Anregungen wird man oft eine Tagung verlassen, bisweilen aber auch mit dem Gefühle nach Hause kehren, dass man nur einen mächtigen Wortschall vorüberrauschen hörte. Mit grossen Erwartungen reiste ich in den prächtigen Herbsttagen dieses Jahres nach der preussischen Universitätsstadt Marburg an der Lahn, jenem hochragenden gotischen Schlosse entgegen, auf dem einst Luther und Zwingli disputierten. In Marburg versammelten sich die deutschen Philologen und Schulmänner zur 52. Tagung (29. Sept. bis 3. Okt.). Zum voraus sei es gesagt: Es wurde an diesem Kongress mit hervorragender Gründlichkeit gearbeitet, und seine Verhandlungen boten einen äusserst lehrreichen Einblick in Probleme wissenschaftlicher und praktischer Art, an denen sich gegenwärtig die höheren Schulen Deutschlands im Verein mit der Universität abmühen.

„Die deutschen Philologen und Schulmänner" versammeln sich alle zwei Jahre. Ihre Tagung soll ein Seitenstück bilden zu derjenigen der Naturforscher und der Ärzte; es sollen Männer der Universität und der Schule sich dabei verständigen zum Wohle der höheren Schulen, indem die Dozenten die Oberlehrer mit den wichtigsten Ergebnissen ihrer Forschungen bekannt machen und die Oberlehrer und Schuldirektoren den Dozenten sagen, was der Schule nottut. Ursprünglich sind auf diesen Versammlungen die Philologen, insbesondere die klassischen Philologen, Meister gewesen, wie es einer Zeit entsprach, da das humanistische Bildungsideal die höhern Schulen beherrschte. Aber die moderne Entwicklung des Unterrichtswesens erschütterte ihre Alleinherrschaft. Die Zahl der Sektionen, in die sich der Kongress gliedert, ist im Wachsen begriffen. Verbände von Fachlehrern tagen vor oder nach dem Kongresse, und gerade in diesen Verbänden finden neue Bestrebungen ihren lebhaftesten Ausdruck. Vorbildlich auch für uns Schweizer darf genannt werden, wie der Verband deutscher Schulgeographen vier- bis sechstägige Exkursionen in die Rhön und in das Rheinische Schiefergebirge im Anschluss an den Kongress ausführte. In Deutschland wie in der Schweiz herrscht gegenwärtig bei den Fachlehrern das Bestreben, sich zusammenzuschliessen. Fast zu gleicher Zeit vereinigten sich in den beiden Ländern die Germanisten und die Geschichtslehrer. Von besonderem Interesse war die dem Kongresse vorausgehende erste Tagung des neugegründeten Germanisten-Verbandes. Seine Verhandlungen, über die am Schlusse soll berichtet werden, offenbarten, wie an den höhern Schulen, auch an den Gymnasien, neben dem antiken ein deutsches Kultur- und Bildungsideal sich Raum erkämpft und die klassischen Philologen aus der Ruhe der Besitzenden aufstört. Wohl wurde in der Eröffnungssitzung des Kongresses im mächtigen Rittersaale des Schlosses von Marburg unter lautem Beifall

es ausgesprochen: „Die Wirkungen griechischer und römischer Bildung sind lebendig bis zum heutigen Tage. Sie durchströmen das moderne Geistesleben; ohne sie ist ein historisches Begreifen unserer Kultur ausgeschlossen.“ Wenn nicht die griechische Schullektüre, wie im Schosse des deutschen Gymnasiallehrervereins selbst zu Marburg verlangt wurde, lebenerweckend gestaltet wird durch Einführung in die antiken Grundlagen der neudeutschen Dichtung und in philosophische Probleme, so wird sie einem Bildungsstoffe weichen müssen, aus welchem wirklich Leben strömen kann. Die offene oder versteckte Feindschaft gegen das humanistische Bildungsideal versetzte auch in Marburg die Gemüter in eine erquickende Spannung; dazu kam ein anderer Gegensatz zum Ausdruck, nämlich derjenige zwischen Schule und Universität. Die angedeuteten Gegensätze klangen wie Leitmotive durch die wichtigsten Verhandlungen, die ich mitanhörte, wenn schon immer eine vollkommen verbindliche Form gewahrt wurde.

Der Ton und das Niveau von Kongressverhandlungen sind abhängig von der Eigenart der Teilnehmer. Ein Blick in die mehr als 800 Namen enthaltende Liste liess erkennen, dass Oberlehrer, Professoren, Schuldirektoren und — als Spitzen der Gesellschaft — Geheimräte in verschiedenen Abstufungen das Feld beherrschten. Leute ohne Titel begnügten sich mit der Rolle eines aufmerksamen Zuhörers. Als solcher genoss ich es, wenn Universitätsgrössen wie Kluge, Diels, Behaghel gründlich und fesselnd zugleich zeigten, was deutsche Wissenschaft sei. Es ist immer ein spannender Augenblick, wenn man Gelehrte, deren Werken man seit Jahren im stillen viel verdankt, das Rednerpult besteigen sieht. Bei den Diskussionen über Fragen der Schulpraxis gaben leitende Schulmänner den Ton an, so dass es als selbstverständlich erschien, wenn meistenteils nur auf Grund ausgedehnter Sachkenntnis gesprochen wurde. Es war ein Vergnügen, die präzisen, knappen, schlagfertigen, sprachlich wohl abgerundeten, alle plumpen Ausfälle vornehm vermeidenden Voten zu hören. Es war die höfliche, aber sehr bestimmte Sprechweise Mittel- und Norddeutschlands, die man hier vernahm. Was die Herkunft der Kongressteilnehmer betrifft, so waren aus verschiedenen Gründen die genannten Gebiete am stärksten vertreten, und die kleine Gruppe aus dem Süden des deutschen Sprachgebietes empfand den Ausdruck norddeutschen Wesens um so kräftiger, am meisten im gesellschaftlichen Verkehr; aber auch da konnte der Mensch aus dem Süden sich schliesslich zu Hause fühlen, wenn einmal das übliche steife Vorstellungsgemurmel überstanden war.

Und nun das Arbeitsfeld und die Arbeitsteilung des Kongresses! Eine Übersicht über die Gesamtleistung würde ein zusammengesetzes und ermüdendes Bild darstellen. Es wäre dem einzelnen auch unmöglich, einen vollständigen Bericht zu geben, da 13 Sektionen zu gleicher Zeit ihre Sitzungen abhielten. Ich beschränkte mich auf die Teilnahme an den Verhandlungen und Vorträgen der pädagogischen Sektion und der Hauptversammlungen, hospitierte etwa bei den Germanisten und benutzte die Gelegenheit, um bei einer kombinierten Sitzung der germanistischen, anglistischen, romanistischen, indogermanischen und volkskundlichen Sektion Professor Jud von Zürich über „Probleme der Romanischen Wortgeographie“ sprechen zu hören. Der Vortrag erntete Beifall, und in der Diskussion wurde anerkannt, dass auf dem Gebiete der Mundartenforschung die deutsche Wissenschaft bei Schweizer Gelehrten manche Anregung holen könne. Sonst vernahm man an diesem Kongresse wenig von der Schweiz.

Allgemein wurde bedauert, dass die Sitzungen der pädagogischen Sektion zur selben Zeit stattfanden wie diejenigen der andern Sektionen; denn gerade das in dieser Sektion Gebotene zog die grösste Zahl von Zuhörern an, wie der überfüllte Saal bewies. Der zweite Vorsitzende des Kongresses erwähnte auch in der Schlussanprache diesen Übelstand. Ich gewann den Eindruck, dass man den pädagogischen Fragen nicht die Ehre erweisen will, sie in den Hauptversammlungen, an denen alle teilnehmen können, zur Sprache zu bringen; dort soll die Wissenschaft herrschen. Immerhin werden voraussichtlich in Zukunft die Sitzungen der pädagogischen Sektion auf eine allgemein passende Zeit verlegt werden, und damit ist schon viel gewonnen.

Einmal wenigstens stand für eine allgemeine Sitzung aller Sektionen die pädagogische Ausbildung der Oberlehrer auf dem Programme, als der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Unterrichtes im Deutschen bekannte Professor R. Lehmann von Posen über „Universität und Schule“ sprach. Es handelte sich um einen Bericht über die Durchführung des sogenannten Hamburger Programms. Schon auf mehreren Tagungen der deutschen Philologen und Schulmänner wurden die einzelnen Zweige der Wissenschaft in ihren Beziehungen zum Unterricht behandelt, durch berufenen Männer auch auf der Basler Tagung im Jahre 1907, leider ohne nennenswerten praktischen Erfolg. Temperamentvoll warf Lehmann von neuem die Frage auf: Wie steht es mit der allgemeinen Ausbildung, die der Oberlehrer auf der Hochschule erhält? Nur wenige Universitäten haben die Pädagogik zu diesem Zwecke aufgenommen. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat sich bis jetzt noch nicht für die wissenschaftliche Pädagogik erwärmen lassen. Noch immer treten die meisten Kandidaten des höheren Lehramts „von keiner Sachkenntnis getrübt“ an die Praxis heran; denn der Geist einseitiger Wissenschaftlichkeit ist noch lange nicht überall überwunden. Das Wort, welches Professor Harnack 1907 in Basel gesprochen hat „Die Wissenschaft gewinnt, was die Schule gewinnt“, wird nicht genügend beherzigt. Lehmann verlangt, dass auch der Kandidat des höhern Lehramtes ausser der Geschichte der Pädagogik Kenntnis der wichtigsten Fragen der Methodik und Didaktik von der Universität mitbringe. Aus der Diskussion ging hervor, dass für diese Forderung in Preussen noch längere Zeit wird gekämpft werden müssen. Professor Wendland von Göttingen, ein angesehener Wortführer der klassischen Philologen, wo es galt, die Beziehungen zwischen Schule und Universität zu erörtern, zweifelt daran, dass der gegenwärtige Zustand wirklich unerträglich sei. Er lobt sich die Eigenart der philosophischen Fakultät, die sich vor den andern dadurch auszeichnet, dass ihre Vorlesungen nicht auf die künftige Praxis zugeschnitten sind. Ist Pädagogik überhaupt eine Wissenschaft? Die Stellung eines nur Pädagogen dürfte an der Universität nicht leicht sein, so schloss Wendland. Während dieser mit taktvollen Worten seine Ablehnung formulierte, drückte ein massgebender Vertreter des klassischen Schulunterrichtes, Direktor Lück von Berlin-Steglitz, seine Zufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen in weniger feinen Worten aus: „Wir wollen keine Kathederpädagogen haben, die Forderungen stellen, ohne die Praxis zu kennen, die das historisch Gewordene nicht genug berücksichtigen. Wir wollen auch nicht Unterricht in Philosophie und Bürgerkunde, sondern Bürgerkunde und Philosophie im Unterrichte, und so soll es mit der pädagogischen Belehrung gehalten werden!“ Der bekannte Marburger Philosoph Natorp, eine interessante kleine Gestalt mit dünnem, feinem Organ, war die einzige Autorität, welche Lehmann entgegenzukommen suchte: Zu scheiden sind die theoretische Grundlage der Pädagogik und die praktischen Fragen, die nach dem Abschluss der Studien zu behandeln sind. Theorie und Praxis müssen sich da durchdringen. Geeignete Vertreter einzelner Fächer sind neben ihren Vorlesungen mit der Methodik ihres Faches zu betrauen. Diesem Vorschlage Natorps wurde auch von anderer Seite beigestimmt, im ganzen aber stand die Versammlung unter dem Eindruck, dass die vor Jahren unter dem Namen „Hamburger Programm“ so hoffnungsvoll einsetzende Verständigung zwischen Schule und Universität im Sande zu verlaufen drohe. Vor allem die klassischen Philologen scheinen zufrieden mit dem herrschenden Zustande. Die nächsten Tagungen werden lehren, ob diese pessimistische Stimmung berechtigt ist.

Die lebhafteste Diskussion entspann sich in der pädagogischen Sektion, als Gymnasialdirektor Huckert von Posen über „Die Leistungen der höheren Lehranstalten Preussens in Vergangen-

heit, Gegenwart und Zukunft", und der durch seine vortreffliche Geschichte der deutschen Literatur bekannt gewordene Professor Biese über „Moderne deutsche Lyrik und die höhere Schule" sprach. Die Ausführungen Huckerts erinnerten lebhaft an Klagen, die auch in der Schweiz hie und da ertönen. Bei uns wie in Deutschland werden die angeblich mangelhaften Leistungen der Gymnasien und Realschulen bisweilen scharf kritisiert. Die Leistungen nehmen ab, so heisst es im allgemeinen, und im einzelnen: Die jungen Leute beherrschen die Muttersprache nicht genügend, auch im Lateinischen gehen die Leistungen zurück. Die angehenden Studenten sind unfähig, einem Universitätsvortrage zu folgen, der wissenschaftliche Sinn hat abgenommen, eine bedenkliche Verflachung ist eingetreten. Die Schulreform drückt die Resultate herab. Die heikle Frage wurde aktuell, als im preussischen Abgeordnetenhause von höherer Seite kritische Worte gegen die „Erleichterungspädagogik" fielen. Gerade dieser viel wiederholte Ausdruck beweist, wie leicht man diese Frage bloss gefühlsmässig diskutiert. Deshalb nahm sich Direktor Huckert in seinem Referate die Mühe, auf Grund von Prüfungsresultaten und von Äusserungen bekannter Schulmänner festzustellen, wie vor 30 bis 40 Jahren geurteilt wurde, um zugleich als Anwalt der viel kritisierten modernen höheren Schulen aufzutreten. Einserseits wies er nach, wie die gleichen Klagen schon seit Jahrzehnten erhoben worden sind, dass also zum mindesten nicht erst jetzt unbefriedigende Zustände herrschen; andererseits trug er sorgfältig alles zusammen, was zugunsten der höheren Schulen des XX. Jahrhunderts kann angeführt werden, ohne dass es in der Statistik hervortritt: Auf dem Gebiete der neueren Sprachen, der Naturwissenschaft, auch der Geschichte wird mehr geleistet als früher. Die Arbeit in der Klasse ist intensiver geworden, die Erholungsstunden sind fast ganz verschwunden. Früher wendete man mildere Bezeichnungen in der Schlusszensur an — dies, nebenbei bemerkt, ein Beweis, wie bedingt oft der Wert statistischer Erhebungen ist — die Klagen über die Anwendung unredlicher Mittel haben abgenommen, auch den Lehrern wird nicht mehr wie früher nachgesagt, dass sie bei der Versetzung milde verführen, um sich zahlungsfähige Privatschüler und Pensionäre zu erhalten. Wer von unserer Schule grössere Leistungen verlangt, muss bedenken, dass infolge der Steigerung des Wohlstandes und der ungeheuren Zunahme der städtischen Bevölkerung sich viele ungeeignete Elemente zu den höheren Anstalten drängen. Ganz gefährlich ist die Sucht mancher Schulvorstände, mit grossen Frequenzziffern zu glänzen. Huckert gibt trotz allem der Überzeugung Ausdruck, dass im allgemeinen die Leistungen nicht zurückgegangen seien; die höheren Schulen könnten allerdings noch mehr leisten. Schliesslich ist zu bedenken, dass der wertvollste Erfolg, die „Erziehung von Menschen", nicht durch Prüfungen kann festgestellt werden. — Die Ausführungen Huckerts riefen einen lebhaften Meinungsaustausch hervor; man fühlte, wie es sich hier um eine Lebensfrage der höheren Schulen handelte. Um die Klagen über den Rückgang der Leistungen richtig einzuschätzen, muss man wissen, wer eigentlich klagt. Es sind die Universitäten, die unzufrieden sind. Alle Fakultäten stimmen in ihren Klagen überein, so wurde behauptet; vor allem aber klagt die klassische Philologie, die gegenwärtig unter einer pessimistischen Stimmung leidet. Ein Vertreter dieses Faches selbst, Professor Wendland von Göttingen, warnte vor Verallgemeinerung. Für den Alternden ist es schwer, ein objektives Urteil abzugeben; er wird zum „laudator temporis acti." Wer klagt? Die begeisterten Humanisten, die sich nicht darein finden können, dass die Schüler nicht mehr privatim die lateinischen Klassiker lesen, sondern sich lieber ein chemisches Laboratorium einrichten. Lebhaften Beifall erntete Professor Natorp, als er mehreren Rednern, welche den Rückgang der Leistungen feststellten, entgegenhielt: Es hilft nichts, immer nur zu fragen, ob die Leistungen zurückgehen. Die Frage ist so zu formulieren: Genügen die heutigen Leistungen für die heutigen Forderungen? Damit stellte Natorp das Problem auf den Boden der Gegenwart. An die Universitäten wurde von neuem der Wunsch gerichtet: Bildet uns Lehrer aus, die den heutigen Ansprüchen gewachsen sind! (Schluss folgt)

Astronomische Mitteilungen.

März.

1. Das Studium und der Beruf des Astronomen (Fortsetzung). Wohl ist die Zahl der Sternwarten auch in der Schweiz nicht gross, finden sich doch solche eigentlich nur in Zürich, in Genf und in Neuenburg. Da diese „den Mann auch zu ernähren imstande sind", würde es nicht schwer halten, namentlich aus dem Überfluss an deutschen Astronomen immer solche zu finden, die gewillt und befähigt wären, in die Fusstapfen der derzeitigen Leiter dieser Institute zu treten und die von diesen selbst einmal übernommenen oder begonnenen Arbeiten weiterzuführen. Wäre also wissenschaftliche Forschung alleinige Aufgabe der Astronomen, so läge kaum ein Grund vor, den oben genannten verloren gegangenen Nachwuchs an jungen, tüchtig gebildeten Astronomen zu bedauern. Nun besitzt aber die Schweiz sieben Universitäten, die wohl alle den guten Willen haben, möglichst alle wissenschaftlichen Disziplinen, also auch die Astronomie, nach Gebühr zu berücksichtigen. Aus nachstehender, für das Wintersemester 1913/14 geltenden Übersicht geht denn auch hervor, dass wirklich überall (Freiburg ausgenommen)

Universität	Vorlesung	Dozent
Basel	Astronomische Geographie . . .	Riggenbach
Bern	1. Mechanik des Himmels . . .	Huber
„	2. Rep. der Astronomie	„
„	1. Der astronom. Unterricht an unsern höhern Mittelschulen, II	Mauderli
„	2. Mathem. Theorie (Fehlertheorie) der astr. Instrumente	„
„	3. Wissenschaftliches Rechnen, Übungen dazu	„
Genf	Allgemeine Astronomie	Gautier
Lausanne	1. Sphärische Astronomie . . .	Maillard
„	2. Mechanik des Himmels . . .	„
Neuenburg	Einleitung i. d. Physik des Himmels	Arndt
Zürich	1. Einleitung in die Astronomie. Übungen hiezu	Wolfer
„	2. Bahnbestimmung von Planeten und Kometen	„

astronomische Vorlesungen gehalten werden, also auch dort, wo Sternwarten und damit verbundene Lehrstühle für Astronomie zurzeit noch fehlen. Diese Tatsache weist zweifellos auf ein Bedürfnis nach solchen Vorlesungen hin, das mit der Zeit noch umso mehr in den Vordergrund treten dürfte, als der Astronomieunterricht an unsern höhern Mittelschulen noch mehr als bis anhin Beachtung findet. Schon heute ist für Gymnasiallehrer mathematischer Richtung die Astronomie obligatorisches Nebenfach, also vom gleichen Gewicht wie etwa die Physik; aber es wird die Bedeutung derselben noch mehr hervortreten, wenn wir erst einmal soweit sein werden, dass der Astronomie auf der höhern Mittelschulstufe der ihr zukommende Platz neidlos zuerkannt wird. Hier müssen die Hochschullehrer vorangehen. Sie müssen die jungen Lehrer für die herrliche Wissenschaft zu begeistern verstehen und ihnen Kenntnisse mitgeben, die selbst wieder zur Erteilung eines gediegenen astronomischen Unterrichtes befähigen. Es versteht sich also von selbst, dass die astronomischen Vorlesungen nur von wirklichen Astronomen gehalten werden, und nicht, wie an zwei Universitäten der Schweiz, von Vertretern anderer wissenschaftlicher Berufe; denn wenn auch, wie dies an beiden Orten der Fall ist, die betreffenden Vorlesungen sich auf spezielle theoretische Gebiete (Mechanik des Himmels und sphärische Astronomie) beschränken, so darf doch

nicht bestritten werden, dass erst durch das zielbewusste Zusammenarbeiten des „Theoretikers“ und „Praktikers“ etwas für den Zuhörer Erspriessliches resultieren wird. Was sagt dem Studierenden eine Vorlesung über Bahnbestimmung, wenn er darin nicht auch vernimmt, wie die Ausgangswerte dazu gefunden und die erforderlichen Rechnungen kunstgerecht durchgeführt werden? Sehr wenig!, ist sie dann doch kaum etwas anderes als ein rein mathematisches Kolleg, in dem in hübscher und wohl auch anregender Weise gezeigt wird, dass die Mathematik eine ausserordentlich vielseitig verwendbare Wissenschaft ist, für deren Förderung eigentlich die Astronomen den Mathematikern noch dankbar sein müssen. Ähnlich verhält es sich mit andern Fragen der sogenannten theoretischen Astronomie, vor allem mit dem ganzen Gebiet der sphärischen Astronomie, die von andern als mit den astronomischen Instrumenten und den Beobachtungsmethoden vertrauten Astronomen vorgetragen, ebenfalls nichts anderes ist als eine mathematische Vorlesung, die weit besser etwa unter dem Titel: „Anwendung der sphärischen Trigonometrie auf die Behandlung astronomischer Fragen“ in das Vorlesungsverzeichnis aufgenommen würde. Die Astronomie sinkt so zu einer der Mathematik untergeordneten Nebenwissenschaft herab, wofür selbstverständlich ein Vorwurf nicht die Astronomie lehrenden Mathematiker trifft, sondern weit eher die Astronomen, die nicht überall ihr Möglichstes tun, um der „Königin der Wissenschaften“, wie man die Astronomie so oft nennen hört, zu ihrem Rechte und verdienten Ansehen zu verhelfen. Die Erteilung von Lehraufträgen für theoretische Astronomie an Nichtastronomen einerseits und die geringe Frequenz astronomischer Vorlesungen an einigen Hochschulen anderseits ist eben solange nicht zu umgehen, als nicht genügend Astronomen zur Verfügung stehen, die bereit sind, zunächst auch unter vielleicht nicht sehr erfreulichen Umständen und günstigen Bedingungen sich der Lehrtätigkeit hinzugeben und auch gelegentliche finanzielle Opfer auf sich zu nehmen gewillt sind. Als Verfasser dieser Abhandlung sich vor etwas mehr als drei Jahren an der Berner Hochschule für Astronomie habilitierte, war er sich wohl bewusst, dass dies nur unter bedeutenden finanziellen Einbussen möglich sein würde. Eine bedeutende Zahl einträglicher Nebenstunden musste fallen gelassen werden. Auch war, da Bern keine Sternwarte besitzt, die Anschaffung von einigen Instrumenten dringend nötig. Da das Gelingen des „Unternehmens“ von jedermann ausser vom „Unternehmer“ als sehr fraglich angesehen wurde, so konnte ein diesbezügliches Gesuch an die Universitätsbehörden irgendwelche Aussicht auf Berücksichtigung nicht haben, und so musste auch hier der Unternehmer ganze Arbeit leisten und die Kosten wenigstens für den Unterbau selbst bestreiten. Dafür hat er heute die Genugtuung, dass jede Vorlesung von einer stattlichen Zahl von Zuhörern besucht wird; wohl der beste Beweis, dass es nicht an Interesse für Astronomie fehlt, wie Pessimisten behaupten, die zeit ihres Lebens nie über das eigene „Ich“ und die liebe Erde hinauszuschauen vermochten. Was aber an dem einen Orte möglich ist, das ist auch an einem andern möglich, und es ist nur nötig, dass immer genügend, mit dem erforderlichen Optimismus ausgerüstete, tüchtig gebildete Astronomen zur Verfügung stehen. Ich habe eingangs mitgeteilt, über welche Eigenschaften und Fähigkeiten solche verfügen müssen, und wie viel Zeit für das Studium der Astronomie, einschliesslich der Hülfswissenschaften, erforderlich ist. Nachstehend nun noch einige Mitteilungen darüber, wie die Studien am zweckmässigsten eingerichtet werden, damit der Studierende wirklich am Ende derselben das Attribut „tüchtig“ in Anspruch nehmen zu können.

2. Astronomische Aufgaben im Mathematikunterricht (vergl. die Mitteilungen vom Januar). *b)* Arithmetisch-algebraische Aufgaben. Aufgabe 1. Die beiden Zeiger einer Uhr stehen um 12 Uhr übereinander. Wie viele Minuten nach 12 Uhr kommen sie wieder in dieselbe relative Stellung? Sind v_1 und v_2 die Geschwindigkeiten der beiden Zeiger und T die Anzahl der Minuten, nach der die abermalige Einholung erfolgt, so ergibt sich die aus der Gleichungslehre her bekannte Gleichung: $v_1 T - v_2 T = 60$, woraus $T = 60 : v_1 - v_2 = 60 : {}^{11}/_{12} = 720 : 11 = 65^5/_{11}$ Minuten. Aufgabe 2. Ein Planet P (z. B. Jupiter) steht am 10. August mit der Sonne in Opposition. An welchem Tage trifft dieselbe Konstellation abermals ein? Die Lösung führt auf dieselbe Gleichung wie die vorhergehende Aufgabe. T bedeutet darin die synodische Umlaufszeit des Planeten und v_2 bezw. v_1 die mittleren täglichen Bewegungen des Planeten und der Erde. Wählt man zwei konzentrische Kreise mit S (Sonne) als Mittelpunkt, so befinden sich zur Zeit der Opposition der Planet und die Erde (P und E) auf derselben Seite von S auf gerader Linie, die Erde auf dem innern, Jupiter auf dem äussern Kreise (die relative Neigung derselben zu Null angenommen). Ferner ist $v_1 = 3548''$ und $v_2 = 299''$, also $T = 1296000'' : 3249'' = 398{,}88$ Tage $= 1^j\ 33^d\ 15^h$ (j = Julianisches Jahr von 365,25 Tagen). Addiert man diese Zeit zum 10. August (1914), so ergibt sich das Datum der nächsten Opposition, nämlich der 15. September 1915 (genähert). Dieselben Überlegungen gestatten die Lösung folgender Aufgaben, die im oben erwähnten Buche (Januar-Mitteilung) vollständig entwickelt sind. Aufgabe 3. Wie lauten die entsprechenden Resultate der vorhergehenden Aufgabe für alle innern und äussern Planeten, bezw. wie gross sind die synodischen Umlaufszeiten derselben? Aufgabe 4. Wie viele Tage verfliessen von der Opposition eines äussern Planeten bis zu dessen Konjunktion? Aufgabe 5. Man berechne die Umlaufszeit des Mars aus der Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Oppositionen derselben und der Umlaufszeit der Erde. Aufgabe 6. Dasselbe für die andern Planeten. In den letzten Aufgaben bedarf die Formel $v_1 T - v_2 T = 360^0$ einer Umformung. Bedeuten T_e und T_m die siderischen Umlaufszeiten der Erde und des Mars, so dass also $v_1 = 360^0 : T_e$ und $v_2 = 360^0 : T_m$, so ergibt sich, wenn diese Werte für v_1 und v_2 substituiert werden, $TT_m - TT_e = T_e T_m$ oder $T_m = TT_e : T - T_e = 779{,}94 \cdot 365{,}256 : 779{,}94 - 365{,}256 = 686{,}98$ Tage. Aufgabe 7. Dasselbe für den Mond. Bei dieser Aufgabe tritt in der oben beschriebenen Figur E an die Stelle von S, M an die Stelle von E und S an die Stelle von P. Bei der Besprechung dieser Aufgabe kann mit Erfolg auf die Bestimmung der darin gegebenen Länge des synodischen Monates aus Finsternisbeobachtungen hingewiesen werden. Die älteste geschichtliche Mondfinsternis, welche von Ptolemäus überliefert wurde, wurde zu Babylon am 19. März 720 vor Chr. beobachtet (vergl. Th. v. Oppolzer, Kanon der Finsternisse). Eine ihr in allen Stücken ähnliche fand dann wieder statt am 20. September 1717. Die Zwischenzeit beträgt 890288 oder, wenn man die genauen Zeiten berücksichtigt, 890287,968 Tage. Dividiert man diese Zahl durch die Anzahl der Lunationen (30148), so ergibt sich für die Länge einer Lunation die Zeit $29^t\ 12^h\ 44^m\ 3^s$, welcher Wert nur um $0^s{,}16$ gegen den jetzt angenommenen verschieden ist. (Fortsetzung folgt.)

3. Erscheinungen am Himmel. Die Sonne. Für Auf- und Untergang vergleiche man nachstehende Übersicht (für Bern und in mitteleuropäischer Zeit):

Datum		Aufgang	Kulmination	Untergang
März	2.	$7^h\ 12^m$	$12^h\ 43^m$	$6^h\ 14^m$
„	7.	$7^h\ 3^m$	$12^h\ 42^m$	$6^h\ 21^m$
„	12.	$6^h\ 52^m$	$12^h\ 40^m$	$6^h\ 28^m$
„	17.	$6^h\ 42^m$	$12^h\ 39^m$	$6^h\ 36^m$
„	22.	$6^h\ 32^m$	$12^h\ 37^m$	$6^h\ 42^m$
„	27.	$6^h\ 23^m$	$12^h\ 36^m$	$6^h\ 49^m$

Am 21. März, wenige Sekunden nach Mittag, betritt die Sonne den Frühlingspunkt (Widderpunkt: ♈). Die Sternzeit beträgt im mittleren Mittag von Greenwich am 1. März $22^h\ 33^m\ 47^s{,}04$ und daher an einem beliebigen andern Tag $22^h\ 33^m\ 47^s{,}04 + t \cdot 3^m\ 56^s{,}555$, wo t der Reihe nach eine der Zahlen von 1 bis 30 bedeutet (2. März = 1, 31. März = 30). Beträgt die Längendifferenz irgendeines Ortes gegen Greenwich n Zeitminuten, so ist am 1. März die Sternzeit im mittleren Mittag dieses Ortes $22^h\ 33^m\ 47^s{,}04 \mp n \cdot 0^s{,}164$, je nachdem dieser Ort östlich oder westlich von

Greenwich liegt. Für Bern mit einer östlichen Länge von $29^m 45^s, 7$ ergibt sich demnach am 1. März die Sternzeit $22^h 33^m 47^s, 04 - 29^m, 7617 \cdot 0^s, 164 = 22^h 33^m 42^s, 16$. Nach den Mondphasen ist erstes Viertel am 5., vormittags 6 Uhr 3 Min., Vollmond am 12., vorm. 5 Uhr 18 Min., letztes Viertel am 18., nachm. 8 Uhr 39 Min. und Neumond am 26., nachm. 7 Uhr 9 Min. Am 12. März ereignet sich eine bei uns sichtbare partielle Mondfinsternis (Verfinsterung bis zu $^9/_{10}$ des Monddurchmessers). Die genauen Daten sind folgende (in M. E. Z.):

Eintritt in den Halbschatten . . .	März 12.	v. $2^h 41^m, 0$
Eintritt in den Kernschatten . . .	„ 12.	v. $3^h 42^m, 1$
Mitte der Finsternis (grösste Phase)	„ 12.	v. $5^h 13^m, 1$
Austritt aus dem Kernschatten . .	„ 12.	v. $6^h 44^m, 1$
Austritt aus dem Halbschatten . .	„ 12.	v. $7^h 45^m, 1$

Für die Beobachtung mit unbewaffnetem Auge kommt nur die Verfinsterung im Kernschatten in Betracht (von $3^h 42^m, 1$ bis $6^h 44^m, 1$). Die Verfinsterung im Halbschatten zeigt sich in einer leichten Trübung der Mondscheibe, die kaum wahrgenommen werden kann. Von den Planeten wird Merkur in den ersten Tagen des Monats wieder unsichtbar. Venus kann von Mitte d. M. an auf kurze Zeit als Abendstern beobachtet werden. Dankbare Objekte sind auch in diesem Monat noch Mars und Saturn. Über Auf- und Untergang derselben am 2., 7., 12., 17., 22. und 27. des Monats orientieren nachstehende Daten:

Mars		Saturn	
Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
$0^h 11^m$ n.	$4^h 37^m$ v.	$10^h 53^m$ v.	$2^h 11^m$ v.
$11^h 59^m$ v.	$4^h 20^m$ v.	$10^h 35^m$ v.	$1^h 53^m$ v.
$11^h 45^m$ v.	$4^h 5^m$ v.	$10^h 15^m$ v.	$1^h 35^m$ v.
$11^h 34^m$ v.	$3^h 50^m$ v.	$9^h 56^m$ v.	$1^h 16^m$ v.
$11^h 22^m$ v.	$3^h 36^m$ v.	$9^h 36^m$ v.	$0^h 58^m$ v.
$11^h 13^m$ v.	$3^h 23^m$ v.	$9^h 19^m$ v.	$0^h 41^m$ v.

Für Mars nimmt die Dauer der Sichtbarkeit ab bis auf $7\frac{1}{2}$ Stunden am Ende des Monats. Saturn steht in den ersten Tagen bei Sonnenuntergang schon hoch im Meridian (Kulminationszeiten: $6^h 32^m$, $6^h 14^m$, $5^h 55^m$, $5^h 36^m$, $5^h 17^m$, 5^h). Jupiter ist den ganzen Monat über nicht zu beobachten. Betreffend die beiden äussern Planeten Uranus und Neptun, welche ihren Ort unter den Gestirnen nur wenig ändern, vergl. die Mitteilungen vom Februar.

4. Beobachtungen mit dem Merzschen Schulfernrohr (ein solches ist in Bern ausgestellt und kann daselbst im Auditorium Nr. 18 der Hochschule besichtigt werden). Die in den Januar- und Februarmitteilungen angeführten Objekte können in der Mehrzahl auch noch in diesem Monat beobachtet werden. Bezüglich neu hinzukommender verweise ich für diesmal ganz auf die in frühern Mitteilungen angeführten Verzeichnisse (vergl. namentlich die Februarmitteilung).

5. Literatur. *a)* Winke für die Beobachtung des Himmels mit einfachen Instrumenten von Franz Rusch (Leipzig 1913, Teubner; Preis 2 Fr.). Verfasser ist in der astronomischen Literatur kein Unbekannter, stammen doch von ihm eine Reihe bemerkenswerter Schriften, die zum Teil auch in den „Mitteilungen" bereits genannt wurden. Hier seien nochmals erwähnt: Die Abhandlung über das Schulfernrohr und was man damit sieht und das Buch, betitelt: Himmelsbeobachtung mit blossem Auge, für reife Schüler. Beides sind treffliche Schriften, und das oben erwähnte Büchlein reiht sich diesen würdig an. Es sind darin behandelt zunächst das Fernrohr und die auf der vorgesehenen Stufe zu verwendenden üblichen Nebenapparate. Alsdann folgen orientierende Ausführungen über den Sternenhimmel und die Methoden der Beobachtung desselben. Den Schluss bildet ein sehr ausführliches und übersichtlich gehaltenes Verzeichnis aller in einem Schulfernrohr sichtbaren bemerkenswerten Objekte mit besonderer Berücksichtigung der Mondgebilde, wie sie in den verschiedenen Phasen beobachtet werden können. *b)* Lehrbuch der Astronomie und der mathematischen Geographie von Prof. Dr. W. Láska (Verlag von L. v. Vangerow in Bremerhaven und Leipzig). Der erste Teil (Preis Fr. 6.70) behandelt die sphärische Astronomie und der zweite Teil (Preis Fr. 6.40) die praktische und theoretische Astronomie nebst der mathematischen Geographie.

6. Die Leser der Mitteilungen seien daran erinnert, dass ich stets gerne bereit bin, bei Beschaffung von astronomischen Instrumenten, insbesondere von Schulfernrohren, behülflich zu sein. Mögen viele Schulen davon Gebrauch machen.

Solothurn, im März 1914. Dr. *Mauderli*.

† Wilhelm Pfändler.

† Wilhelm Pfändler.

Am 16. Febr. haben sie in St. Gallen einen der Wägsten und Besten unseres Standes zur ewigen Ruhe gelegt: Wilhelm Pfändler, Lehrer an der Hadwigschule in St. Gallen. Ein imposanter Leichenzug, ein Berg von Trauerkränzen, ein warmherziges Predigerwort und ungezählte tränenumflorte Augen, — das waren die äussern Zeichen von Liebe und Verehrung, die der Verewigte in seinem Wirkungskreis genossen; das bleibende innere Denkmal setzt die Nachwirkung dessen, was er ihnen gewesen!

Pfändler ist ein Flawilerkind. Geboren im Jahre 1852, hat er früh die Unbill bittern Schicksals erfahren. Unglückliche Familienverhältnisse zwangen seine Mutter, den begabten Knaben aus ihrer Hut in die des heimatlichen Waisenhauses abzutreten. Lichtblicke in seiner freudenarmen Jugend gewährte ihm hier an Sonntagsstunden die Privatbibliothek des Ortspfarrers. Die auffällige Begabung des Knaben, die sich besonders an seinem letzten Primarschulexamen kundtat, ebnete ihm zunächst den Weg durch die zweikursige Sekundarschule. Gar zu gerne wäre er Pfarrer geworden; doch schätzte er sich überglücklich, als ihm im Frühjahr 1869 die Pforten des Lehrerseminars zu Mariaberg sich auftaten. In Bichwil und Steintal-Kappel verdiente er sich die pädagogischen Sporen; in Schmidberg-Wattwil schuf er sich seinen eigenen, so glücklichen Hausstand, und in der vollklassigen Gesamtschule im Bundt-Wattwil stärkte und stählte er seine magistrale Kraft, die ihn schon hier zu aussergewöhnlichen Erfolgen führte. Es steht dem Schreiber dies noch lebhaft in Erinnerung, wie anlässlich der Examenausstellung der Bundesschularbeiten für die schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883 Oberst Stähelin den arbeitsfreudigen Pestalozzijünger als Pionier der Arbeit und „Brigadier" unter den Lehrern feierte. Es war Pfändler stetsfort Bedürfnis, für seine Mussezeit sich irgend ein schulunterrichtliches Ziel zu schaffen, das er dann mit eiserner Beharrlichkeit zu erreichen strebte. So schuf er an der Schule Bundt in mehrjähriger Arbeit ein grosses Relief der Gemeinde Wattwil, das an seriöser Anlage und Ausführung zu den besten auf diesem Gebiet vorhandenen Arbeiten zählt.

Im Frühjahr 1890 wurde Pfändler an eine neu gegründete Mädchensekundarklasse der Stadt St. Gallen gewählt, eine Stellung, die ihm hohe unterrichtliche Befriedigung gewährte, aber auch starke Anforderungen an seine unterricht-

liche Kraft stellte und ihm u. a. auch Erteilung von Französisch-Unterricht auferlegte. Trotz seiner 38 Jahre arbeitete er sich mit Feuereifer in sein neues Fach ein, und es mag als Probestück seiner bewunderungswürdigen Energie gelten, dass er auf autodidaktischem Wege Schillers „Wilhelm Tell" sich in der französischen Übersetzung so zu eigen machte, dass er sie vollkommen auswendig konnte, wozu später noch die Erlernung einer italienischen Übersetzung des gleichen Dramas kam. Auch auf dem Gebiet der Stenographie, die er schon im Seminar erlernte, leistete Pfändler Ausserordentliches und zählte zu den hervorragendsten Kennern und Könnern des Stolzeschen, wie später des Stolze-Schreyschen (und wenn ich nicht irre, auch des Gabelsbergerschen) Schriftsystems. Sowohl in Stenographie, wie auch im Französisch-Unterricht war er ein begeisterter Jünger seines Freundes und Altmeisters Sines Alge.

23 Jahre wirkte Pfändler an der Mädchensekundarklasse. Hierüber schreibt ein Freund im „St. Galler Tagblatt": „Pfändler leistete volle, ganze Arbeit. Mit unermüdlichem Eifer und nie erlahmender Geduld suchte er seine Schülerinnen mit dem geistigen Rüstzeug auszustatten, dessen die aus der Schule tretenden jungen Töchter heutzutage mehr als je bedürfen. Pfändler galt darum bei Eltern und Behörden als tüchtiger Lehrer und weiser Erzieher." Fast während seiner ganzen städtischen Wirksamkeit verbrachte er seine Sommerferien bei der Ferienkolonie im Appenzellerland; sein teilnehmender Umgang mit den Kolonisten, sein fröhliches Spiel und trautes Zusammensein mit ihnen werden ihrerseits nicht so bald vergessen sein.

Pfändler war eine stille, zurückgezogene und überaus anspruchslose Natur. Dem Vereinsleben blieb er fern; in seinen Mussestunden teilten sich seine Familie und sein unbezwinglicher Fortbildungsdrang. Seine Lehrfreudigkeit ging selbst auf seine Kinder über; denn sein Sohn widmet sich dem höhern Lehramt und seine drei Töchter bekleiden Lehrstellen, teils an der Primar-, teils an der Mädchenarbeitsschule. Freunden und Bekannten, auch seinen Schülern bewahrte er eine rührende Anhänglichkeit, und es verging wohl kaum ein Jahr, dass er nicht seinen frühern Wirkungskreisen Besuche abstattete.

Jahrelang von kernfester Gesundheit, zeigten sich im Herbst 1909 die ersten Anzeichen der heimtückischen Zuckerkrankheit, von der er sich indes anscheinend wieder völlig erholte; zu Anfang dieses Winters aber überkam ihn ein zeitweise qualvolles Herzleiden, dessen erschöpfender Wirkung weder ärztliche Kunst noch die hingebendste Pflege der Seinigen Einhalt zu tun vermochten. Der Abend des 13. Februar brachte dem Dulder die ersehnte Erlösung. — Mit Pfändler steigt ein Lehrertyp von vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, ein Kollege von goldlauterm Charakter und ein Freund von unwandelbarer Treue zu Grabe. Sein Andenken sei gesegnet! *E.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Zu der Universitätsfeier in Zürich ordnet der Bundesrat die HH. Dr. Calonder und Dr. Forrer ab. — Am 9. März tagt die Christliche Studentenkonferenz in Aarau. Unter den Vortragenden sind u. a.: Dr. H. Lhotzky, der über Paulus sprechen wird, und Pfr. Fuchs aus Rüsselsheim, der in Dortmund als Nachfolger Traubs wegen einer Äusserung im Jatho-Streit nicht bestätigt worden ist. — Am 27. Febr. hielt Hr. Prof. Saitschick im grossen Auditorium der eidg. technischen Hochschule seine letzte Vorlesung. Eingang und Lehrstuhl waren mit Blumen geschmückt. Der Schweiz, seiner zweiten Heimat, für die gastliche Aufnahme dankend, erklärte er, wie er vom Pessimismus zum Glauben gekommen sei. — Die Vorlesungen des Sommersemesters der eidg. Technischen Hochschule beginnen am 14. April. — An der eidgen. technischen Hochschule in Zürich wird Hr. Prof. Dr. Hescheler als Nachfolger von Hrn. Prof. Dr. A. Lang die Professur für Zoologie und vergleichende Anatomie übertragen.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Am 1. Februar 1914 hat die Abgeordnetenversammlung in Olten den Zweigverein Basel als Vorort auf zwei weitere Jahre bestätigt. Dieser hat den Landesvorstand folgendermassen bestellt: Vorsitzender: Dr. K. Bornhauser, Marschalkenstrasse 31, Basel; Statthalter: A. Glatz, Basel, Kassenführer: P. Niethammer, Basel; Schriftführer: W. Griesinger, Basel; Beisitzer: F. Heimann, Bern.

Basel. (Korr.) Auf Anregung des Erziehungsdepartements fanden am 28. Febr. in sämtlichen Klassen der baselstädtischen Sekundarschulen Erhebungen über die häusliche und industrielle Beschäftigung der 10- bis 15jährigen Knaben und Mädchen statt, auf deren Ergebnis man gespannt sein darf. Die Fragebogen wurden während der Schule unter Anleitung und Aufsicht des Lehrers durch die Schüler ausgefüllt, denen vorher in Sachen nichts hatte mitgeteilt werden dürfen, damit sie unbeeinflusst an die Beantwortung der Fragen gehen konnten. Der Lehrer hatte nachher die ausgefüllten Bogen zu prüfen und nach Rücksprache mit den Schülern zu ergänzen und zu bereinigen. Die Erhebung erstreckte sich auf folgende Fragen: 1. Welche häuslichen Arbeiten (z. B. Schuheputzen, Zimmer- und Treppenreinigen, Kochen usw.) verrichtest du regelmässig im Elternhause? Welche industriellen Arbeiten (z. B. Erlesen von Waren, Zigarren, Litzen-, Ressort-, Schachtelnmachen, „Bändelputzen", Kommissionen fürs elterliche Geschäft, Brotvertragen usw.) verrichtest du regelmässig im Elternhause? 3. Welche Arbeiten verrichtest du regelmässig ausserhalb des Elternhauses (z. B. Kegelaufsetzen, Zeitungen-, Brot-, Fleisch-, Milchvertragen, häusliche Arbeiten und Kommissionenmachen für andere Leute usw.)? 4. Hast du während der Ferien ebenfalls eine der unter 1 bis 3 genannten Arbeiten zu verrichten und welche? 5. Welche Entschädigung erhältst du, und welche deine Eltern für die von dir bei andern Leuten geleistete Arbeit? (Womöglich für die Woche anzugeben). 6. Hast du nebst der Schule noch besondere Stunden und wenn ja, was für Stunden und wie viele wöchentlich? 7. Wann stehst du gewöhnlich, auf und wann gehst du zu Bette? 8. Welches ist deine liebste Beschäftigung ausserhalb der Schule und warum? — Durch den Lehrer sollte ferner die Zahl der Schulversäumnisse und Verspätungen für 1913/14 beigefügt werden. Die Erhebungen dürften, wenn sie gut und wahrheitsgetreu erfolgt sind, ohne Zweifel das Verständnis schaffen für manche schlechte Leistungen in der Schule, weshalb sie denn auch von der Sekundarlehrerschaft sehr begrüsst wurden.

Freiburg. Die Lehrerschaft des II. Kreises (protestantische Schulen des Seebezirks), hielt am 9. Februar unter dem Vorsitze von Hrn. Inspektor R. Merz ihre zweite Winterkonferenz in Murten ab, Namens der Studienkommission wohnte Hr. Alt-Lehrer G. Hug der Konferenz bei. Referate hielten Frau Altorfer, Montelier, über „Kinderfibeln fürs erste Schuljahr" und Herr Scherzinger, Jeuss, über „Heimatkunde und Geographieunterricht in der Primarschule II. Die Ausführungen beider Referenten waren sehr interessant und wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Über die Einführung der neuen freiburgischen Lesebücher fürs zweite und dritte Schuljahr, die erst letzthin ausgegeben wurden und der Lehrerschaft des zweiten Kreises noch unbekannt sind, wurde beschlossen, fürs nächste Jahr noch freie Hand zu lassen, da in den Mitteilungen, die gemacht wurden, viele Erwägungen für und wider die neuen Lesebücher stimmten gegenüber den bernischen, die bis dahin gebraucht wurden. Der Preis, Fr. 1.35 und Fr. 1.45, ist für Schulbücher der zweiten und dritten Klasse ziemlich hoch. Sehr hübsche Bilder in den neuen Büchern, wie der starke Einband, lassen ihn wohl erklärlich erscheinen. Die Konferenz fasste ferner den Beschluss, im Einverständnis mit der protestantischen Lehrerschaft des Saane- und Sensebezirkes, ein Gesuch an die Erziehungsdirektion des Kantons zu richten, dass sie an der allgemeinen Konferenz des zweiten Kreises die im Juni nächsthin in Motier (Wistenbach) stattfinden wird, ein Referat über die „Haftpflicht" der Lehrerschaft halten lasse. *-a⁹-*

Luzern. Der Erziehungsrat erinnert im Kantonalblatt die Arbeitgeber und Lehrmeister daran, dass die Jünglinge,

die im 18. Altersjahre stehen, zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet sind, auch wenn sie daneben eine berufliche Fortbildungsschule besuchen, und dass gegen eine Verhinderung an diesem Schulbesuch durch Drohung mit Entlassung usw. eingeschritten werde. — Der Vorstand der Kantonal-Lehrerkonferenz wird das Referat von Frl. Nina Müller über hauswirtschaftliche und gewerbliche Mädchenfortbildungsschulen als Werbeschrift für diese Schulen verwenden. — Die Konferenz der Bezirksinspektoren (20. Jan.) besprach den Rechenunterricht in der Volksschule, die Frage: Wie sind Störungen zwischen Schulunterricht und Kinderlehre (Kirchenbesuch) zu vermeiden?, Normen für die Alterszulagen der Primar- und Sekundarlehrer, und Bürgerschule und berufliche Fortbildungsschule. — Für die Konferenzen ist der Unterricht im Rechnen ein Thema des Jahres. In der Konferenz Luzern (20. Jan.) sprach darüber Frl. Ringgeli (Rechnen mit Brüchen), in der Konferenz Entlebuch (Hasli, 4. Febr.) Hr. Felder (Rechnen und praktisches Leben). Im Lehrerverein Luzern setzte Hr. F. J. End die Geschichte der Stadt Luzern nach ihrer baulichen Entwicklung fort und bot damit reichliche Grundlage für die Heimatkunde — sofern sie weiter verwendet werden —. Am 5. Febr. hielt der Vorstand der alten Lehrerkasse die letzte Sitzung. Präsident der umgestalteten Kasse ist Hr. Erziehungsrat Erni, Verwalter Hr. Arnold Sidler, Aktuar Hr. J. Dubach. Vermögen Ende 1913: Fr. 312,771.18. Auszahlungen im letzten Jahr, an 54 Lehrer, 55 Witwen und 30 Waisen Fr. 4037.50. — Die Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz (1. Febr.) besprach die Tätigkeit der Frauen im Vormundschafts- und Fürsorgewesen. — Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder, Präsident Hr. Rektor Egli, hatte letztes Jahr eine Ausgabe von 12,260.70 Fr. Saldo Fr. 2107.01 . An 1700 Kinder wurden 3091 neue und 1534 getragene, aber noch gute Kleidungsstücke abgegeben.

Waadt. Wie man hört, soll auf kommendes Frühjahr in Vevey eine neue Handelsschule eröffnet werden, womit die jahrelangen Bemühungen dieser Ortschaft auf den Ausbau ihres Schulwesens und namentlich auf Angliederung ihrer kommunalen Lehranstalten an die kantonalen Bildungsinstitute der Mittelstufe ihren vorläufigen Abschluss finden dürften. Schon vor etwa zwei bis drei Jahren stellte nämlich die Deputation von Vevey im Waadtländischen Grossen Rat einen Antrag, es möchte die kantonale Handels-, Verwaltungs- und Eisenbahnfachschule in Lausanne nach Vevey verlegt werden, welchem Begehren indessen der Staatsrat aus einer ganzen Reihe wichtigster Gründe nicht entsprechen konnte. Als Ersatz hiefür haben nun die Schulbehörden von Vevey beschlossen eine neue zweiklassige Handelsschule zu gründen, die ähnlich wie das dortige kommunale Gymnasium und die Industrieschule, Schüler und Schülerinnen im Alter von 14 bis 16 Jahren aufnehmen und auf die oberen Klassen der kantonalen Schulen in Lausanne und die Handelshochschule an der Universität vorbereiten wird. An die nicht unbeträchtlichen Kosten dieser neuen Lehranstalt leisten neben dem Bund und dem Kanton Waadt auch verschiedene dortige private Vereinigungen, wie der Verkehrsverein, der Handels- und Industrieverein, die kaufm. Gesellschaft usw. namhafte Subventionen, doch bleibt natürlich die Hauptlast von der Gemeinde Vevey zu tragen. *g.*

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (26. Febr.). Für die Post- und Telegraphenschule (Abteilung der Gewerbeschule) werden provisorisch neue Organisations-Bestimmungen erlassen. — Auf Beginn des Schuljahres 1914/15 werden an der Gewerbeschule folgende drei neue Fachlehrstellen errichtet: *a)* für Schlosser und Spengler, *b)* für geschäftskundliche Fächer, *c)* für Fremdsprachen und geschäftskundliche Fächer. — Der Bericht über die städtischen Schulreisen im Jahre 1913 wird abgenommen. — Den Mädchen der obern Turnklassen wird die Anschaffung eines praktischen Turnkleides empfohlen. — Als Lehrer für bibl. Geschichte und Sittenlehre an der obern Primar- und an der Sekundarschule werden gewählt: die Sekundarlehrer Dr. Emil Weber und Fr. Kubli und die Pfarrer E. Brändli in Albisrieden, J. Kost, Rüschlikon; E. Steiner, Dällikon; M. Thomann, Embrach; J. Winkler in Seebach.

— Zum erstenmal hat sich das Gesamtkapitel Zürich im Stadttheater versammelt, das der Verwaltungsrat uns in freundlicher Weise überlassen hatte. Wir erblicken darin das Zeichen der guten Beziehungen zwischen Stadttheater und Lehrerschaft, aus deren Reihen jedes Jahr eine grössere Zahl von sangesfreudigen Kollegen und Kolleginnen in den grossen Wagner-Aufführungen als willkommene Kräfte mitwirken. 700 Mitglieder folgten mit Vergnügen dem Projektionsvortrag von Hrn. Sekundarlehrer Kollbrunner über seine Reise nach Indien. Dazu war das Theater ein idealer Ort. Ist auch in der S. L. Z. schon wiederholt auf das Thema hingewiesen worden, so möchten wir doch nicht unterlassen, dem reisekundigen, kurzweiligen Erzähler unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir hätten ihm noch gerne länger zugehört. In manchem ist wohl der Wunsch aufgestiegen, auch nur einmal das ferne Wunderland mit eigenen Augen zu schauen. Anschliessend an die Kapitelsversammlung legte die Hülfskasse des Kapitels ihre Jahresrechnung vor, die bereits ein Vermögen von 21,000 Fr. ausweist. In manche Lehrersfamilie, die zu früh ihren Ernährer, den besorgten Vater, verloren, hat die Hülfskasse auch im verflossenen Jahre freundlichen Trost und neuen Mut in schweren Tagen gebracht. Ehre sei dem verstorbenen Kollegen, der dem Hülfsfonds in treu kollegialer Weise ein Legat von 300 Fr. zuwendete. Sein edles Vorbild möge die jungen Kollegen, die der Kasse den kleinen Beitrag versagten, zu besserer Einsicht bringen. *H.*

— Die christlich-soziale Partei verlangt durch eine Resolution: 1. dass das Bundesrecht, d. h. der Art. 27 der B. V., auch in der zürcherischen Volksschule unverkümmerte Anwendung finde. 2. Sie verlangt, im Gegensatz zu neuerlichen Betonungen, ein Kontrollrecht über den Unterricht stehe nur den Schulbehörden zu, die Hochhaltung des gleichzeitigen Kontrollrechts der Eltern in gebotenem Rahmen. 3. Sie verwahrt sich dagegen, dass als Denunziation bezeichnet wird, wenn Kindern bei allfälligen konfessionellen, kirchlichen und dogmatischen Ausfällen und Auslassungen von Lehrern bei ihrem geistlichen Religionslehrer über die Richtigkeit dieser Auslassungen Anfrage stellen. Es handelt sich hier um Ausflüsse des Wahrheitsdranges der Kinderseele, der zu respektieren ist. 4. Die christlich-soziale Partei ist durchaus damit einverstanden, dass der geschichtliche Werde- und Entwicklungsgang von Kanton und Stadt Zürich im Geschichtsunterricht der Volksschule zur Stärkung des Heimatsverständnisses und des Heimats-Patriotismus zur Darstellung gebracht wird. Aber es soll und kann dies in objektiver, wissenschaftlich haltbarer Weise nach Sinn und Geist des Art. 27 der B. V. geschehen. 5. Die chr.-soz. Partei erkennt der Definition von Stadt und Kanton Zürich als staatsrechtlich zwinglianische Städte- und Staatswesen in der Gegenwart keine Berechtigung mehr zu, sondern sieht die Stärke beider in Gegenwart und Zukunft in der Erstrebung eines aufrichtigen Paritäts-Zustandes. Sie betrachtet es als ihre Pflicht, die Errichtung dieses Zieles zu fördern durch gewissenhafte Respektierung der Rechte aller Konfessionen, sowie der Anhänger und Träger derselben.

Ehe die christlich-soziale Partei dem reformierten Staatswesen das Leben abspricht, dürfte sie beim zwinglianischen Geist noch etwas in die Lehre gehen; sie würde hier echte Toleranz lernen. Hat sie den Mut, den katholischen Gemeinwesen die Berechtigung abzuerkennen? Zur Wahrung von Art. 27 bedarf es der geistlichen Initiative nicht, dazu haben die Eltern das Recht und die Mittel. Welche Bewandtnis es mit dem Wahrheitsdrang der Kinderseele hat, das zeigt ein jüngst in der Z. P. berichtetes Beispiel, wornach der Geistliche den Schülern sagte, was im Geschichtsbuch über die Reformation stehe, sei alles nicht wahr. Das war wohl keine Denunziation, nur eine Einleitung.

Klassenlektüre für die Primarschule: Schülerzeitung Nr. 11: Schlittenritt. Neckmärchen. Schneewittchen (Bild). Fastnacht (mit Bild). Schneeprinzessin. Kampf mit dem Schneemann. Das Schneeglöckchen. Wer soll der Katz die Schelle anhängen. (Bern, Büchler).

Schulnachrichten

Basel. (Korr.) In Nr. 9 der S. L. Z. gibt der *i*-Korr. seiner Erregung darüber Ausdruck, dass in Basel auf Antrag der untern und mit Genehmigung der obern Schulbehörde die drei Förderklassen VI. Stufe im nächsten Schuljahre als zwei Klassen VII. Stufe fortgesetzt werden. Andere neue Klassen werden nämlich nicht kreiert. Jeder unbefangen Urteilende wird zugeben, dass für die Kinder der VI. Klasse eine Fortsetzung nach oben geschaffen werden musste. Diese Abschlussklassen, die unter Weglassung verschiedener unwesentlicher Fächer dem Sprachunterricht und Rechnen, den weiblichen Handarbeiten und dem Kochen alle Aufmerksamkeit zuwenden, werden den bald die Schule verlassenden Mädchen das bieten, was sie auf ihrem künftigen Lebenswege am nötigsten haben. Dem *i*-Korrespondenten liegen auch die Besoldungen, die durch ein Mehr von Wochenstunden und die ungewöhnlich anstrengende Arbeit bedingt sind, nicht recht; er rügt, dass im Vergleich zur Stärke der Normalklassen die Förderklassen zu kleine Frequenzziffern aufweisen und den Vorteil des sog. Abteilungsunterrichts geniessen. Und dennoch — müssen wir ihm entgegenhalten — drängen sich angesichts der schweren Aufgabe die Lehrkräfte zu diesen gesegneten Stellen gar nicht. Was die Schülerzahlen in den Normalklassen anbetrifft, so müssen die gemachten Angaben dahin korrigiert werden, dass die durchschnittliche Frequenz im ablaufenden Schuljahre nur 43,4 betrug. Während in den I. Klassen dieser Durschchnitt um ein weniges überschritten wurde, belief er sich in den II. Klassen auf 41,2, in den III. Klassen auf 44,2, in den IV. Klassen auf 42,1. Die Frequenz der Förderklassen ist nicht — wie angegeben wurde — in der Regel 20, sondern bewegt sich zwischen 20 und 34. Sie wurde vom Erziehungsrate auf ein Maximum von 30 festgelegt. Wenn die ersten Klassen in drei Fällen unter 20 sanken, so hat dies seine guten Gründe. Diese Klassen bringen keine Kinder aus vorhergehenden Abteilungen mit, sondern nehmen nur die Remanentinnen der I. Normalklassen auf. Eine solche I F-Abteilung begann z. B. im Frühjahr 1913 mit nur 16 bis 17 Kindern; allein im Verlauf des ersten Semesters stieg die Schülerzahl auf 26. Warum ? Weil die Lehrerin ihren Kolleginnen an den I. Normalklassen sukzessive diejenigen Schülerinnen abnahm, welche entschieden zurückgeblieben waren, und bei welchen ein Vorwärtskommen nur unter günstigsten Verhältnissen sich erwarten liess. Sechs dieser Versetzten werden nun in der II. Förderklasse leicht mitmarschieren und verlieren also kein Jahr. In Normalklassen zurück traten im Verlauf des Jahres gegen 50, wogegen annähernd so viele schwächere Elemente aufgenommen wurden. Zu Anfang des Schuljahres hatten fünf Förderklassen einen Bestand von 20 bis 25 Kindern; 16 Förderklassen aber zählten 26 bis 35 Schülerinnen. Nur nebenbei sei erwähnt, dass der Bestand an Hülfs- oder Spezialklassen schon auf 9 bis 14 gesunken ist, was von unserer Seite durchaus nicht beklagt wird. Der *i*-Korrespondent rügt ferner, dass viele Förderklässler in den Sekundarklassen nicht vorwärts kamen. Wir könnten auch mit Zahlen über zurückgekommene Normalklässler aufwarten, die dem gerühmten günstigen Einfluss gut begabter Schülerinnen lange genug ausgesetzt waren und dennoch stecken blieben. Die Zurückweisungen sprechen durchaus nicht gegen die Sonderklassen, sondern beweisen nur, dass unsere Promotionsverhältnisse nicht vollkommen sind. Die Städte Solothurn, St. Gallen, Le Locle und mehrere Ortschaften im Kanton Bern haben im Sinne des Entgegenkommens gegenüber den schwachen Elementen und der Entlastung der Normalklassen Sonderklassen und -Abteilungen eingerichtet. An der letzten solothurnischen Kantonalkonferenz sprach ein begeisterter Vertreter zugunsten der Differenzierung. Ungefähr 50 ausländische Städte haben auf Begehren der Lehrerschaft Sonderklassen für die Schwachen eingerichtet. Erst letzte Woche haben sich stark besuchte Lehrerversammlungen in Leipzig und Breslau, der Volksschullehrerversammlung von Frankfurt a. M. folgend, mit Begeisterung für den Gedanken der Differenzierung ausgesprochen. Wer sich in der pädagogischen Welt umsieht, muss bemerken, dass die Idee, welche der *i*-Korrespondent bekämpft, in zahlreichen Orten mit dem vorgeschrittensten Schulwesen warme Befürworter findet. Wir erinnern zum Schluss den *i*-Korr. daran, dass in Basel organisatorische Änderunegn bevorstehen, und dass von Seite der Lehrerkonferenzen und der Behörde der Antrag bei dem Erziehungsdepartement liegt, es sei an der Primarschule das Einklassensystem (ein Lehrer, eine Klasse, ein Zimmer) mit Abteilungsunterricht einzurichten unter gleichzeitiger allmählicher Reduktion der Förderklassen. Jedermann war bereit, das Bessere dem Guten vorzuziehen. Wir wollen vertrauensvoll dem Revisionswerke des Vorstehers unseres Erziehungswesens entgegensehen und hoffen, dass es ihm recht bald gelingen möge, das Postulat der Lehrerschaft und der Inspektionen seiner Verwirklichung entgegenzuführen. *c. b.*

Bern. Freudig hat der Vorstand des Lehrergesangvereins beantragt und einstimmig hat dieser beschlossen, am 22. Juni das Hauptkonzert am Lehrertag zu übernehmen und die Hauptversammlungen mit Gesangsvorträgen einzurahmen. Bereitwillig haben sich neue Kräfte zur Mitwirkung eingestellt; die letzten Übungen wiesen 170 bis 180 Teilnehmer auf; wir zählen noch auf einige weitere. Der Vorstand beabsichtigt, Extraproben zu vermeiden, wenn ihn regelmässiger Besuch der Übungen unterstützt. Das Programm wird des Schönen viel bieten; verraten wollen wir es noch nicht; aber herzlich alle, die noch abseits stehen, zum Mitsingen einladen. Es gilt der Ehre unseres Vereins und der bernischen Lehrerschaft. *s.*

— (Korr.) Die I. Rate des Beitrages an den B. L. V. wird bald eingefordert werden. Da sollte man wissen, ob in Zukunft von den Abonnenten der S. L. Z. der Beitrag an den S. L. V. mit 1 Fr. weiter erhoben wird oder nicht. Der bezügliche Bericht kann uns nicht gleichgültig sein. Klarheit in dieser Angelegenheit ist im Interesse aller Beteiligten zur absoluten Notwendigkeit geworden. *C.*

Neuchâtel. Notre loi scolaire prévoit que tous les élèves primaires arrivés dans leur dernière année de scolarité obligatoire passent un *examen de sortie* appelé aussi *examen de certificat d'études.* Le jury d'examen est composé d'une commission de deux membres nommés par le Département de l'Instruction publique et d'un délégué de la Commission scolaire locale. En définitive il s'agit là d'un contrôle de l'Etat sur les résultats de l'enseignement primaire. Or depuis quelque temps, l'examen de sortie donne lieu, parmi le corps enseignant primaire à de vives critiques. On lui reproche par exemple d'être poussé trop hâtivement et par conséquent de ne pas donner une idée exacte du travail fait dans les classes. C'est qu'en effet jusqu'ici les jurys ne siégeaient qu'une demi-journée pour examiner un groupe d'une quarantaine d'enfants. C'était aller trop vite en besogne. On se plaint également que quelquefois les examinateurs ne soient pas des hommes d'école et n'aient pas suffisamment de contact avec l'enseignement primaire pour pouvoir apprécier en connaissance de cause le travail des enfants. Là aussi, il se peut qu'il y ait quelquechose à dire, car ces examens se faisant dans tout le canton à la même époque mobilisent un grand nombre de personnes à la fois et l'on a souvent beaucoup de peine à trouver des hommes d'école pour composer tous les jurys.

L'examen se faisait jusqu'ici presque complètement par écrit. Ce procédé a l'avantage d'être rapide mais on lui reproche de nous faire revenir au règne de la définition, aux résumés appris par coeur etc. Il semble en effet que pour apprécier les connaissances d'un enfant en géographie, par exemple, il soit nécessaire de la questionner oralement et en présence de la carte. On fait enfin remarquer que, depuis la loi scolaire de 1908, le certificat d'études n'a plus la même utilité pour les enfants puisqu'il a cessé d'être libératoire. Anciennement les élèves qui obtenaient ce diplôme étaient libérés de l'école à 13 ans (au lieu de 14 ans, âge légal). Cette disposition a été supprimée. Se basant sur ces critiques et d'une façon générale sur celles qu'on peut

faire à toute espèce d'examen, de nombreux membres du Corps enseignant primaire demandent la suppression du certificat d'étude. D'autres sans aller si loin, préconisent des réformes. La société pédagogique met toute la question en discussion pour l'une de ses prochaines conférences et je vous renseignerai sur les conclusions quelle adoptera.

Le Département de l'Instruction publique, après étude approfondie, a estimé que malgré les critiques faites à l'examen, il ne pouvait être question de le supprimer purement et simplement. D'ailleurs une revision de la loi scolaire serait nécessaire si l'on devait en arriver là. Le certificat d'étude est un contrôle et un stimulant. On peut remédier aux défectuosités signalées plus haut en consacrant plus de temps à l'examen, en séparant les épreuves écrites de celles qui doivent être orales, en plaçant chaque jury sous la présidence d'un homme d'école qui pourra lui-même diriger l'interrogation des enfants etc. etc. C'est dans cet esprit que le Département de l'Instruction publique vient de prendre au sujet des dits examens les dispositions suivantes: les travaux d'écriture et de dessin ne se feront plus pendant l'examen mais bien le jour précédent; c'est du temps gagné qui pourra être consacré aux autres branches — les examens de géographie, d'histoire et d'instruction civique se feront non plus par écrit mais oralement — enfin les jurys siègeront non plus seulement la matinée mais la journée entière, de façon que les travaux écrits puissent être faits le matin, l'après-midi devant être consacrée aux épreuves orales. — La prochaine session commencera à fin mars. Les modifications introduites seront incontestablement un progrès et feront plusieurs des critiques résumées ci-dessus. Il sera intéressant de savoir si elles réussiront après essai à donner à ce pauvre examen de sortie un peu de popularité dans le corps enseignant. Ajoutons toutefois que les autorités scolaires locales n'ont pas encore eu à se prononcer sur le maintien ou la suppression du certificat d'études. Leur opinion sera, il n'en faut pas douter, d'un grand poids dans toute cette affaire. *f. b.*

Vaud. Dans sa séance du 20 février le Conseil d'Etat a accepté la démission de Mr. *François Guex* de ses fonctions de *directeur des Ecoles normales* et de maître de pédagogie dans cet établissement, démission motivée par des raisons de santé. En l'acceptant, avec grand regret, le Conseil d'Etat a exprimé à Mr. Guex sa profonde reconnaissance pour les excellents services rendus à l'Ecole normale et à la cause de l'enseignement populaire dans le canton. M. Guex a passé trente années dans l'enseignement, en débutant, si je ne fais erreur, à l'Ecole industrielle cantonale de Zurich. Pendant 24 ans, il a tenu ferme le gouvernail de l'Ecole normale et a contribué de toutes ses forces au développement de cet établissement. Pendant sa direction et sur ses préavis ont été créées deux nouvelles classes de l'école d'application et les cours spéciaux pour la formation des maîtresses d'écoles enfantines et de travaux à l'aiguille. Mr. Guex travailla encore, pendant plusieurs années, à la réforme du régime des bourses d'études, qu'il estimait insuffisantes et eut la satisfaction de voir les autorités compétentes entrer dans ses vues. Grande fut encore l'activité qu'il déploya dans diverses commissions législatives dans lesquelles l'appela la confiance du Conseil d'Etat. Pendant le quart de siècle qu'il a passé à la tête de l'Ecole normale, 1500 élèves environ sont sortis de différentes sections de cet établissements pour rendre leurs services au canton. Ajoutez à cela les nombreux ouvrages publiés par Mr. Guex, sa collaboration à d'autres, le dévouement avec lequel il est depuis de nombreuses années, à la tête de l'„Educateur" et vous ne serez pas étonné d'apprendre que sa santé en fut ébranlée et l'oblige aujourd'hui à restreindre son activité. Il conserve cependant sa chaire de professeur extraordinaire de pédagogie à l'Université. Ce n'est pas sans de profonds regrets que ceux qui ont eu la bonheur de collaborer avec lui à la formation du corps enseignant primaire voient se retirer leur ancien directeur. Leurs meilleurs voeux l'accompagnent dans sa retraite.

En même temps qu'il acceptait la démission de Mr. Guex, le Conseil d'Etat désigna son successeur en appelant à la direction de l'Ecole normale Mr. le *pasteur Jules Savary*, depuis bientôt sept ans maître d'histoire biblique à la section des garçons. Cette nomination est accueillie avec grande satisfaction par le corps enseignant unanime de l'école qu'il va dorénavant diriger. *y.*

Zürich. *-p-Korr.* An der ersten Versammlung des Kapitels Meilen sprach der Präsident den vier Kollegen (J. Schlumpf, Bergmeilen; R. Strickler, Hombrechtikon; J. Grob, Erlenbach; A. Hasler, Männedorf), die auf 1. Mai 1914 nach 34- bis 49jährigem Schuldienst von ihren Lehrstellen zurücktreten, den verbindlichsten Dank aus für alles das, was sie im Kapitel geleistet haben. Unsere wärmsten Wünsche begleiten sie in ihren Lebensabend. Dann sprach Hr. F. Kübler, Sekundarlehrer (Zürich) über „Mittel und Wege zur Förderung des mündlichen Ausdrucks in der Muttersprache". Das Referat bot prächtige Anregungen, und ich glaube, dass mancher Kollege in seinem Deutschunterricht wieder etwas zur Selbstkritik angehalten worden ist, und das ist ja immer der Anfang zur Besserung. Wenn man dem Deutschunterricht in der Vorbereitung soviel Sorgfalt widmet, wie z. B. dem Französischunterricht, so können entschieden die Leistungen erhöht werden. Auch die Einblicke in gute Literatur des Faches werden anregend wirken. — Hierauf sprach Hr. O. Vögelin, Meilen, über „Das Schulwesen Ungarns" und nachher wurde noch die Bibliothek und die Kapitelsrechnung abgenommen. Leider hatte unsere Bibliothek trotz ihrer reichen und schönen Bücherschätze keine starke Beanspruchung aufzuweisen.

— Beständigen Schwankungen unterliegen die kleinern Fortbildungsschulen. Von den 77 Schulen für Knaben haben 24, von den 118 Mädchenschulen des Jahres 1912 deren 11 den Unterricht eingestellt, während 17 Schulen für Knaben und sechs für Mädchen neu erstanden, so dass 70 Fortbildungsschulen für Knaben und 113 für Mädchen bestanden. Von jenen bestehen acht, von diesen 45 das ganze Jahr, die Mehrzahl (62 und 68) sind Winterschulen. Die Schülerzahl beträgt 4896 (1003 Knaben, 3893 Mädchen). Dazu kommen noch neun kaufmännische und 39 gewerbliche Fortbildungsschulen, womit die Gesamtschülerzahl auf 14.929 (Sommer 12,551) ansteigt. Die Stundenzahl für alle 231 Schulen beträgt im Sommer 4114, im Winter 5468, zusammen 9882. Auf den Sonntag entfallen noch 62 Stunden, auf die Tageszeit 9%, auf die Zeit von 7 oder 7½ Uhr abends 88%. In den Unterricht teilen sich diesen Winter 340 Primarlehrer (18 Lehrerinnen), 137 Sekundarlehrer, 64 Arbeitslehrerinnen und 304 (105) Fachlehrer. In neun Gemeinden wurden Rekrutenkurse angeordnet (Horgen, Zollikon, Küsnacht, Stäfa, Rüti, Wald, Seen, Veltheim, Winterthur). In gewerblichen Schulen besuchen 320 Schüler die „Vaterlandskunde." Langsam mehren sich in den Mädchenfortbildungsschulen die Teilnehmerinnen der theoretischen Fächer. Zürich, Winterthur, Küsnacht, Männedorf und Rüti öffnen ihre Schulküchen auch den obersten Primarschulklassen. Die Haushaltungsschule Zürich führte zwei Bildungskurse mit 40 Schülerinnen, zwei Haushaltungskurse von einem Jahr (30), zwei von sechs Monaten (55), einen Kurs für Arbeitslehrerinnen (4 Monate), einen für Primarlehrerinnen (3 Mon.) und acht Kochkurse (184) von kürzerer Dauer. Der Kanton gewährte an die Fortbildungsschulen 44,635 Fr., an die hauswirtschaftlichen Kurse 8891 Fr., zusammen 53,526 Fr. Die Bundesbeiträge machten 63,301 Fr. aus.

Totentafel. 20. Febr. In Glarus erlag einem Herzschlag Hr. Obergerichtsschreiber Heinrich Grünenfelder, 52 Jahre alt. Er besuchte das Seminar Kreuzlingen, war mehrere Jahre Lehrer in Bilten, wurde 1888 Verhörschreiber und 1895 Obergerichtsschreiber, doch diente er der Schule weiterhin als Mitglied der Stadtschulpflege und Präsident der Fortbildungsschulkommission, stets ein Freund seiner Kollegen. — 25. Febr. In Winterthur Hr. J. Schmid, früher Sekundarlehrer in Frauenfeld, Direktor des Instituts Erica Zürich, Vorsteher eines Privatinstituts in Genf, in letzter Zeit in Winterthur seinen literarischen Studien lebend, 63 Jahre alt

□ □ □ □

Piano-Fabrik

RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 — **Stäfa** — Telephon 60

Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Reinach, Kanton Baselland.

Für die Mittelklassen unserer Primarschule ist auf das kommende Schuljahr (20. April 1914) eine neue Lehrstelle durch einen Lehrer zu besetzen. Anfangsgehalt 2000 Fr. **Bewerber** mögen ihre Anmeldung samt Zeugnissen und einer kurzen Beschreibung ihres Bildungsganges spätestens bis zum 10. März dem Schulpflegspräsidenten zustellen. 273

Die Schulpflege.

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 28

Höhere Töchterschule

Hygienisches Institut mit Pensionat

CELERINA (Oberengadin).

Behufs Gründung einer zu obgenanntem Zwecke dienenden Gesellschaft wird eine tüchtige Person gesucht, welche die zur Organisation und Leitung nötigen Eigenschaften besitzt und sich, eventuell mit kleinem Kapital, an dem Unternehmen beteiligen würde. Zur Verfügung steht eine zu dem Zwecke neu restaurierte Villa mit Park, Lawn Tennis, 18 Zimmern, Studien- und Esszimmer, sowie Dienstbotenzimmer und Zubehör, Zentralheizung, Bäder und elektrisches Licht, Verandas usw.

Während im Engadin ein Knabeninstitut und verschiedene Kinderheime bestehen, fehlt es an einer Anstalt, in welcher Töchter vorgerückteren Alters ihre Studien fortsetzen und gleichzeitig in einem gesunden Klima ihre Gesundheit fördern und stärken könnten.

Celerina ist, Dank seiner ruhigen, sonnigen Lage, grossen Wäldern und Nähe der berühmtesten Kur- und Sportzentren, wohl der Ort, welcher die zu obigen Zwecken erforderlichen Bedingungen in sich vereinigt und dürfte die Eröffnung einer hygienischen höheren Töchterschule daselbst einem längstgefühlten Bedürfnis entsprechen.

Offerten unter Chiffre O F 3405 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** (O F 6672) 225

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein Magen- u. Leibschmerzen etc.
In allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ,** Murten.

Beim Schachspiel

Thee und den knusperigen Salzstengeli, Dauergebäck
CH. SINGER, BASEL
wer mag sich da nicht wohl fühlen! 10

Lauten, Guitarren, Geigen, Mandolinen und alle andern Musikinstumente.
Edmund Paulus 260
Markneukirchen 174.
Katalog Nr. 174 gratis

1. April
schön möblierte (O F 6865) 255
Zimmer mit Pension
zu vermieten.
Badenerstrasse 78, II, Zürich.

Florenz.

Angenehme italienische Familienpension: Siga. **Isabella Marchioni,** Via Cavour 11.
Referenzen: J. Frey, Lehrerin und M. Trüb, Aarau. 269

Franziskaner

Zürich I, Stüssihofstatt
empfiehlt
Ia. Münchner Hackerbräu, Pilsner Urquell.
257 **Lokal**
im ersten Stock für Vereine.
Mittag- und Nachtessen
à Fr. 1.20 und 1.70.

Italiener
17 jährig, aus gutem Hause
wünscht
über die Sommermonate in der Schweiz
Deutsch zu lernen,
und sucht Aufnahme in guter Familie nicht Institut, wo er durch erprobten Unterricht und geeigneten Umgang in seinem Vorhaben gefördert würde.
Angebote mit Angabe der Kosten für Verpflegung und Unterricht erbeten unter Chiffre O 268 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Musik-Institut, P. Hindermann

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel-Unterricht
in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern

Spezial-Abteilung

Organisten-Schule

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
c) Dilettanten-Abteilung 161

Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Uebungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Verlangen Sie unseren neu erschienenen, reichhaltigen

Haupt-Katalog Lz!

GRATIS UND FRANKO

Möbel u. Waren

214 aller Art
sowie kompl. Aussteuern
auf
Teilzahlung
mit kleiner Anzahlung

UNIVERSUM E. G.

Grösstes Kaufhaus der Schweiz, welches **ALLES** auf **Teilzahlung** verkauft

ZÜRICH Waisenhausstrasse 2 am Bahnhof | **BERN** Marktgasse 9

Körperlich zarte, nervöse, schulmüde Kinder

von 7 bis 14 Jahren 247

finden beste Förderung der körperlichen Erstarkung (Luft- u. Sonnenbad, Bäder, Turnen, Wandern, Gartenbau) schonenden Schulunterricht mit Nachhülfe in dem unter ärztlicher Leitung stehenden **Erziehungsheim**

Schloss Oetlishausen b. Kradolf

O F 6793

Prospekte und Auskunft durch **Dr. med. Naegeli,** a. Pfr.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

Privat-Heilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht Eisenbahnstation **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz** in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

Nerven- und Gemütskranke

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. **Gegründet 1891.** Zwei Ärzte.
Vollständig alkoholfreie Diät. 156 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Siegrist & Stokar

Schaffhausen (Gegründet 1878)

Spezialfabrik für Zeichenutensilien und Lehrmittel aller Art

Ausrüstung ganzer Schulzimmer

Beste Bezugsquelle für Messgeräte und zugehörige Instrumente. 79

MOTTO: „Ernähre dich gesund!"

Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt vollwertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung.

In

Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unentbehrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an Verstopfung leiden. Dieses wohlschmeckende, pflanzeneiweiss- und nährsalzreichste Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilchpulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so notwendigen Nährsalzen und ist als bestbekömmliches Kraftnährmittel der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananenkakao ersetzt nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das Pflanzeneiweiss, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorzüge. Während reiner Kakao von schwächlichen Personen nicht immer gut verdaut wird und leicht verstopft, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körperlich Angestrengten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von **1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao** wird die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund uud billig?" **gratis** beigefügt.. — Bezug direkt vom Fabrikanten **E. R. Hofmann in Sutz** (Bern). 37

OSTARIETTA Pension Zürcherheim

(bei Lugano) 245 **Familie Ghezzi**

328 M. ü. Meer. Schöne ruhige Lage. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Für Ruhebedüftige sehr empfohlen. Prospekte gratis und franko.

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.

Verlangen Sie Prospekt.

Die **mechanische Schreinerei**

Ernst Bolleter

in **Meilen** am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der 92

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte.
Musterbank im Pestalozzianum in Zürich.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat. 57

Musikhaus

Hüni & Co.

Harmoniums
Klavierharmonium
(beide Instrumente vereinigt)
Schülerviolinen
Konzertviolinen
mit höchsten Rabatten
Lauten, Zithern, Gitarren, Mandolinen usw. usw.
Aller Zubehör
Breitkopf & Härtels beliebte Volksausgabe, Musikerbiographien à Fr. 1.35

Musikhaus

Hüni & Co., Zürich

an der Walchebrücke, beim Hauptbahnhof Zürich. 19

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche **Vorbereitung** 133 auf **Polytechnikum** und **Universität.**

Maturität.

Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Der Freund einer bildmässigen Ansichtskarte

abonniert auf die 153

Jahres-Serien 1914

in Kupferdruck

(4 Serien à 20 Karten in diversen Sujets.) Vierteljährlich erscheint eine Serie.

Abonnementsbedingungen erhältlich beim Verleger

D. Mischol, Schiers.

Schluss der Abonnementsannahme 15. März.

Reell

und prompt ist unsere Vermittlung für Anzeigen jeder Art. Wenden Sie sich vertrauensvoll an 310

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Tanz- und Fechtlehrerbildungskurse.

An unserer Anstalt finden statt:

a) Ein **Kurs für Säbel- und Fleuretfechten** zur Aneignung der nötigen Fertigkeiten und Kenntnisse zur Unterrichtserteilung an höhern Schulen.
Dauer des Kurses: 6 bis 11. April.

b) Ein **Tanzlehrerbildungskurs** vom 13. bis 18. April.

Ausgezeichnete Lehrkräfte stehen zur Verfügung.

Anmeldungen und Auskunft bei (O H 6670) 252

Arnold Merz, Geschäftsführer der „Turnanstalt" Bern

(Sport- und Tanzakademie.)

École de commerce La Chaux-de-Fonds

Ecole officielle. 150 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de la langue allemande et pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire **commence fin avril.** Pour renseignements s'adresser au Directeur. 135

Kleiderstoffe sind Vertrauenssache!

E. STAUB, Bahnhofstrasse 40 ZÜRICH gegründet 1879

Muster auswärts franko. Grosse Auswahl in gedieg. Modestoffen. Eigenes renom. Mass-Atelier

242 (O F. 6780)

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im

Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 95

Die Schuldirektion der **deutschen Schule in Genf** sucht per Ostern eine patentierte Lehrerin für die I. Klasse. Anfangsgehalt 1300 Fr. pro Jahr.

Anmeldungen mit Zeugnisabschrift und Bildungsgang nebst Photographie sind zu richten an Herrn Ed. Racheter, Präsident, Rue Colombier 5, Servette, in Genf. 253

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

62 für den (O F 4493)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den **Katalog B. 1912.**

pat. Zahntechniker **A. Hergert**

Telephon 6147 Bahnhofstraße 48
Eing. Augustinergasse 29

Referenzen: Diplome und goldene Medaillen für ausgezeichnete Arbeiten 158

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen. Brugg,* je 200 Fr. und die Zulagen von 500 auf 700 Fr. (Lehrer 2400—3400, Lehrerin 2000—2800, F. Schule 2900—3700, Bezirksschule 3400—4200 Fr.); *Ennetbaden* je 300 Fr.; *Vogelsang* je 100 Fr. (1900 und 2100 Fr.); *Teufental,* Lehrerin 300 Fr. (1700 Fr.); *Niderwil* je 100 Fr. (1700 und 1800 Fr.); *Eggenwil* und *Aristau* je 200 Fr. Abgelehnt haben eine Erhöhung: *Meisterschwanden* und *Rothrist.*

— In *Wernetshausen-*Hinwil stimmten für den Lehrer, den die Schulpflege vorgeschlagen hatte, 46 mit Ja, 48 mit Nein. Der Lehrer ist wohl das Opfer der Wahlart.

— *Vergabungen.* Hr. H. Stünzi, Horgen (†) 25,000 Franken zu einem Fonds für ein Ferienheim der Ferienkolonie Horgen; 5000 Franken der Anstalt für Bildungsunfähige in Uster.

— Die *Reformationssammlung* 1913 zugunsten der deutschen evang. Schulen in Bulle und Flamatt hat 72,091 Fr. ergeben, aus dem Kanton Zürich 22,940 Franken.

— *Schulbauten.* Irgenhausen, Bau eines neuen Schulhauses mit zwei Lehrzimmern (unter Trennung der Schule auf 1915). Beschluss vom 22. Febr.

— In *Zofingen* soll jeder Bezirksschüler ein Nistkästchen erstellen und an einem Baum anbringen — praktischer Vogelschutz. *d.*

— *Glasgow* errichtet eine Freiluftschule für 360 Kinder.

Bitte.

Das Pestalozzianum wird sehr häufig um Nennung von Familien, kleinern und grössern **Erziehungsanstalten** *in der deutschen und der romanischen Schweiz angefragt, die* **Knaben oder Mädchen zur Erziehung aufnehmen.** *Wir richten daher die Bitte an unsere Leser, uns empfehlenswerte Anstalten und Familien in ihrer Nähe zu nennen, so weit möglich mit einigen nähern Angaben; Besitzern von Instituten oder Familien und Lehrern, die einzelne Kinder zur Erziehung aufnehmen, sind wir für Prospekte und Mitteilung usw. dankbar.*

Die Direktion des Pestalozzianums in Zürich 1, Schipfe 32.

Evangelisch Wattwil-Dorf.

a) Infolge Resignation ist die **Lehrstelle** an der **Unterschule** auf 4. Mai 1914 neu zu besetzen.

Gehalt: 2300 Fr., nach je drei Dienstjahren 100 Fr. Zulage bis zum Maximum von 2500 Fr.

Freie Wohnung und voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

b) Eine neugeschaffene **Lehrstelle** an der **Unterschule** für eine **Lehrerin** zu besetzen. Antritt mit Beginn des neuen Schuljahres. Gehalt 1800 Fr. Voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse. 251

Anmeldungen für beide Stellen bis 20. März 1914 an Herrn E. Roggwiller, Schulratspräsident, **Wattwil.**

Offene Lehrstelle.

An die dreikursige Sekundarschule mit 4 Lehrkräften in **Niederuzwil** (Kt. St. Gallen) wird infolge Resignation auf Schulbeginn im Mai ein **Lehrer** gesucht, welcher das Sekundarlehrer-Patent für mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung, event. auch für Deutsch, besitzt.

Gehalt: 3200 bis 4000 Fr., steigend um je 200 Fr. für je drei im Mai vollendete Dienstjahre. Mehrlektionen über das durch Regulativ festgesetzte Maximum werden mit 120 Fr. per Wochenlektion und Jahr honoriert. Voller Beitrag an die kantonale Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen **bis spätestens 15. März a. c.** an den Vizepräsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. W. Bolter, in Uzwil (Kt. St. Gallen). 241

Offene Musiklehrerstelle.

An den Bezirksschulen in Wohlen wird infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers die (O F 6850) 254

Lehrstelle für Gesang und Musik

auf 1. Mai 1914 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Dem neu zu wählenden Musikdirektor kann auch die Direktion des Orchesters, des gemischten Chores „Harmonie", des Kirchenchores, des Musikvereins, sowie die Funktion als Organist der Kirchgemeinde Wohlen übertragen werden.

Nähere Auskunft über Tätigkeit, Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt das Präsidium der Schulpflege (Herr Fürsprech Dr. Furter in Wohlen).

Anmeldungen sind unter Beilage von Ausweisen über Bildungsgang, Wahlfähigkeit und bisherige Tätigkeit **bis 15. März 1914** der Schulpflege Wohlen einzureichen.

Aarau, den 26. Februar 1914.

Die Erziehungsdirektion.

Hauptlehrer

gesucht; Pädagoge und wenn möglich Organisator; möglichst vielseitige Bildung; ledig oder verheiratet; Tüchtigkeit allein ausschlaggebend. (O H 6649) 229

Offerten mit Gehaltsansprüchen und besten Referenzen an **Direktor G. Iseli,** Knaben-Institut, **Schloss Oberried, Belp.**

Vakante Primarschulstelle.

An der **Ganztagschule Dorf-Herisau,** 7. und 8. Klasse, ist infolge Demission des bisherigen Inhabers die Lehrstelle wieder zu besetzen. Erteilung des Handfertigkeitsunterrichtes in Hobelbank und Modellieren gehört zum Lehrpensum. Lehrer, die sich zu bewerben gedenken, haben ihre Anmeldung in Begleit der Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherigen Schuldienst, nebst einer Darstellung des Bildungsganges bis zum **15. März l. J.** an das Schulpräsidium, Herrn **Gemeindehauptmann Ruckstuhl,** einzureichen. Gehalt nebst freier Wohnung 2200 Fr. und Zulagen von fünf zu fünf Jahren bis auf 400 Fr. (Auswärtige Lehrtätigkeit in definitiver Anstellung an öffentlichen Schulen oder Anstalten wird voll angerechnet.)

Herisau, 26. Februar 1914.

256 **Die Gemeindeschulkommission.**

Offene Lehrstelle.

An der 1. und 2. Klasse der Primarschule in **Glarus** ist auf den Beginn des neuen Schuljahres (27. April 1914) infolge Demission eine Lehrstelle neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 2400 Fr. Alterszulagen von 100 Fr. nach je drei Dienstjahren bis zum Maximum von 400 Fr. Frühere Dienstjahre werden teilweise angerechnet. Gelegenheit zum Unterricht an der Knaben-Handarbeitsschule und an der Fortbildungsschule.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, begleitet von den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit, bis zum 13. März an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. F. Schindler, einsenden.

Glarus, den 3. März 1914. 267

Der Schulrat.

Offene Schulstelle.

Evang. Sekundarschule Altstätten, Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, nebst Zeichnen, Turnen, Stenographie und eventuell Gesang. Fächer-Austausch vorbehalten. Anfangsgehalt 3200 Fr. mit Alterszulagen von 100 Fr. nach je drei Dienstjahren bis zum Gehaltsmaximum von 3700 Fr. und voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen, versehen mit Ausweisen, bis **20. März l. J. bei Herrn Ernst Rohner,** Fabrikant, in Altstätten, Präsident des evang. Sekundarschulrates.

St. Gallen, den 2. März 1914. (O F 6888)

Die Erziehungskanzlei.

Stellvertreter gesucht

für die Zeit vom 22. April bis 23. Mai 1914 für Unterricht in **Deutsch, Geschichte, Italienisch** an **Bezirksschule** und **kaufm. Fortbildungsschule.** Anmeldungen bis 20. März an **Ch. Giovanoli,** Rektor, **Schöftland** (Aargau). 258

Offene Lehrstelle.

Neuerrichtete zweite Fortbildungsschule in **Zofingen.** Amtsantritt auf Beginn des neuen Schuljahres.

Bisheriger Besoldungsansatz: 2600—3200 Fr. Dagegen ist zurzeit eine Erhöhung aller Lehrerbesoldungen in Aussicht genommen. Dazu die staatlichen Alterszulagen nebst Extraentschädigung bei allfälliger Unterrichtsübernahme an andern Schulabteilungen. Der zu wählende Lehrer ist verpflichtet, der städtischen Lehrerpensionskasse beizutreten.

Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Zofingen bis 30. März nächsthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitszeugnis und ein Leumundszeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes. 263

Aarau, den 3. März 1914.

Die Erziehungsdirektion.

„EXPEDITIVE"

ist und bleibt der **beste** und **billigste hektographische**

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 54

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Glänzende Resultate!

Mit den Wybert-Gaba-Tabletten habe ich an mir, meinen Kindern und älteren Leuten glänzende Resultate bei heftigem Husten, Halsweh und Rachenkatarh erzielt. 67

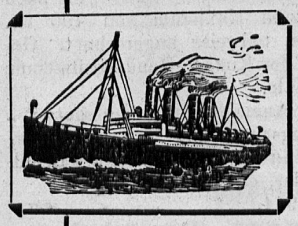
H. M. in Zürich 3.

Vorsicht beim Einkauf!

Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.

SEEREISEN

mit dem Norddeutschen Lloyd



Nach New York: — **Nächste Abfahrten:**

direkt	ab Bremen	„Kaiser Wilhelm der Grosse“	18. März
direkt	ab Bremen	„Seydlitz“	21. „
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	„Kaiser Wilhelm II.“	24. „
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	„George Washington“	28. „
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	„Kronprinz Wilhelm“	31. „
via Neapel und Palermo	ab Genua	„König Albert“	19. „
Nach Brasilien via Antwerpen	ab Bremen	„Coburg“	21. „
Nach Brasilien und Argentinien	ab Bremen	„Sierra Nevada“	18. „
Nach Algier und Gibraltar	ab Genua	„Goeben“	18. „
Nach Ost-Asien / **Nach Australien** via Neapel u. Port Said	ab Genua	„Bülow“	19. „
	ab Genua	„Gneisenau“	24. „
Nach Alexandrien, via Neapel	ab Marseille	„Prinzregent Luitpold“	18. „
„ „ via Korfu u. Jaffa	ab Venedig	„Schleswig“	27. „

Ferner regelmässige Abfahrten nach Boston, Philadelphia, Baltimore, New Orleans und Galveston.

Mittelmeerfahrten — Norwegen- u. Polarfahrten — Auswanderung

Generalagentur für die Schweiz: **Meiss & Co.** A.-G., Schweiz. Reiseagentur „Lloyd“ **Bahnhofstrasse 40** **Zürich**

Schiffs- und Bahnbilletts, Gepäckspedition, Reiseartikel. 265

Für Schulzwecke werden Broschüren, Schiffspläne, Karten und Plakate gratis an die Herren Lehrer abgegeben.

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN Heizöfen, Kochherde Gasherde, Waschherde

Kataloge Gratis!

40

Für Schulbehörden!

Habe eine Partie 2-plätzige Schulbänke, lackiert, zu verkaufen, wegen Platzmangel. Für alle Klassen passend. Muster zu Diensten. Pro Stück 32 Fr. Prima Arbeit.

O. Jungwirth
Schreinermeister 239
Bachenbülach b. Bülach
(Kanton Zürich)

Vegetar. Restaurant „Thalysia“
Zürich Holbeinstrasse Seefeldstr. 19

Ein Versuch mit der vegetarianischen Ernährungsweise nützt **jedermann!** 72

Soeben erscheint:

Vereinfachte Deutsche Sprachlehre

für die Oberstufe der Volksschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen

von **R. Roos,**
Lehrer an der Realschule zu Basel.

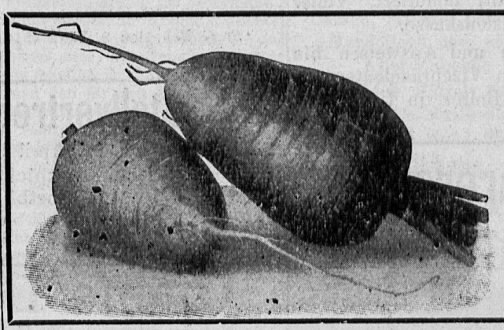
Preis 60 Rp.
Bei Bezug von 12 Ex. an 50 Rp.

Eine Sprachlehre, die das für den Schüler notwendige kurz und verständlich zum Ausdruck bringt und sich deshalb **ebensowohl für die Hand des Schülers, wie für den Gebrauch des Lehrers** eignet. 203

Aus jahrelanger Lehrtätigkeit heraus ist dieses Büchlein entstanden, nach rein praktischen Grundsätzen aufgebaut, wohl wert, gründlich geprüft zu werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:

Helbing & Lichtenhahn
in **Basel.**



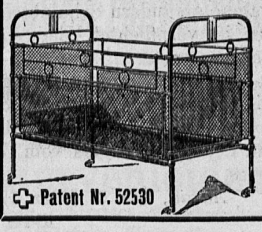
Elite-Sämereien

Beste Bezugsquelle 231
Emil Mauser,
Gemüsebrücke Zürich.
Kataloge gratis und franko.

Photo-Versandthaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
73

Prinzess-Kinderbettchen
in **Holz** und **Eisen** von **Fr. 10.50** an und **Bettstellen** für **Erwachsene** auch mit **Matrazen** und **Federzeug.**



Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog,** und **vergleichen Sie Preise,** bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse und Bahnhofquai 9

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse

Lager der Schweiz

BRENNABOR

Grösstes und bestassortiertes

Damen
welche
Häkel-Arbeiten

mit gestickten Motiven selbst anfertigen wollen, erhalten — gratis und franko — **Häkelmuster zum Kopieren,** passend für Tülle und Etamine Gardinen, Decken, Bettwäsche, Einsätze für Blousen etc. nebst Preisliste für Material. 217

C. Leuzinger.
Unterstrasse 28, **St. Gallen**

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte

von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge v. Programmen, Menus etc.
Preisliste gratis. 46

Direkter Bezug! Zollfrei

Gute Schulvioline
samt Holzetui, Bogen, Stimmpfeife, Kolophonium, Dämpfer, Schule, franko samt Verpackung
15 K. und **20 K.**

Feine Orchester-Violine
samt Formetui „Ideal“ u. Zubehör franko **30 K.**

Feinste Konzert-Violine
hochfeines Instrument samt feinstem Etui und Zubehör frko. **40** und **50 Kr.**

Nichtgefallendes nehme zurück.
Den Herren Lehrern Bonifikation!
Verlangen Sie Preisliste! 88
Hans Müller, Fabr. von Saiteninstrumenten **Schönbach** (Böhmen).

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut **für Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.

Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH 45

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli‘ (weich) für Blei, **‚Rigi‘** (hart) für Tinte u. Schreibmaschine, **‚Rex‘**

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 3 März 1914

Neue Bücher.

Die Hauptergebnisse der modernen Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der Individualforschung von *W. J. Ruttmann.* Leipzig 1914. Ernst Wunderlich. 392 S. gr. 8⁰.

Ein nordischer Volkserzieher. Die Entwicklung Grundtvigs zum Vater der Volkshochschule von *Fritz Wartenweiler.* Bern 1913. F. Wyss. 220 S.

Körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes von *Kurt W. Dix.* III: Vorstellen und Handeln. Leipzig, E. Wunderlich. 148 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Didaktische Sprachkunst als ästhetische Selbstdarstellung der Lehrerpersönlichkeit. Auch ein Beitrag zur Unterrichtsreform von *Ernst Lüttge.* Leipzig, E. Wunderlich. 175 S. Fr. 3. 20. gb. 4 Fr.

Praktisches Lehrbuch der deutschen Geschichte. Nach Grundsätzen des erziehenden Geschichtsunterrichts von *Th. Franke.* I: Urzeit und Mittelalter. ib. 444 S. Fr. 5. 10. gb. Fr. 5. 90.

Die Geschichte der Menschheit von *Paul Rohrbach.* Königstein im Taunus. K. R. Langewiesche. 295 S. Fr. 2. 50.

Präparationen für den geographischen Unterricht von *J. Tischendorf.* V: Die aussereuropäischen Erdteile. 19. Aufl. Leipzig, Wunderlich. 397 S. mit 50 Abb. Fr. 4. 30. gb. Fr. 5. 10.

Einführung in die Wetterkunde und in das Verständnis der Wetterkarten von *K. Schumacher.* ib. 1914. 58 S. mit 44 Fig., 3 Tafeln, 8 Wetterkarten. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Hans Waldmann, ein Volksdrama von *Ad. Vögtlin.* Aarau 1914. 122 S.

The Mother Tongue. Book II: The Practice of English. Edit. for the use of English Schools by *John Williams Adamson* and *Albert Arthur Cook.* London, Ginn and Co. 364 p.

Stoffe für den Anschauungsunterricht. Beobachtungen der Kinder in methodischen Einheiten von *Alwin Eichler.* 4. Aufl. Leipzig, E. Wunderlich. 108 S. Fr. 2. 15. gb. Fr. 2. 70.

Geometrischer Arbeitsunterricht. Ein Beitrag zu Lehrplan und Praxis der Arbeitsschule von *O. Frey.* ib. 53 S. mit 5 Tafeln und 19 Abb. Fr. 1. 65. gb. Fr. 2. 15.

Vom Luftballon zu Zeppelin. Ein Stück Menschenarbeit den Kindern erzählt von *R. Theuermeister.* ib. 190 S. mit 29 Bildern.

Hermann Ross, der Bahnwärterjunge. Ein Jugendleben an der Schienenstrasse von *Paul Maede.* ib. 190 S.

Evangelischer Religionsunterricht von *Reukauf* und *Hayn.* Bd. I: *Didaktik* des ev. Religionsunterrichts in der Volksschule von Dr. *A. Reukauf.* 3. Aufl. 385 S. gr. 8⁰. Fr. 6.20 gb. 7 Fr. — Bd. V: *Geschichten von den Königen und Propheten Israels* von *G. Gille.* 5. Aufl. 342 S. Fr. 4.80 gb. Fr. 5. 65. Leipzig, E. Wunderlich.

Les vies des hommes illustres de Plutarque. Trad. par *Amyot.* Introduction par E. Faguet, I. et II. Fr. 1. 25.

L'écolière et autres contes par *Léon Frassié.* 279 p. Fr. 1. 25.

A Gentleman of France by *Stanley J. Weyman.* 467 p. 7 d. Paris u. London. Nelson.

Vereinfachte deutsche Sprachlehre für die Oberstufe der Primarschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen von *N. Roos.* Basel, 1914. Helbing & Lichtenhahn. 40 S. 60 Rp.

Sternbüchlein für 1914 von *R. Hensling.* Stuttgart, Frankhsche Verl. Fr. 1. 35. 92 S. mit 52 Abb.

Die Atmungssymptome der Lüge. Vortrag von *Vittorio Benussi.* (Samml. von Abhandlungen zur psychol. Pädagogik von E. Meumann, III. B. 5.) Leipzig, W. Engelmann. 44 S. Fr. 1. 10.

Kleines Übungsbuch für die deutsche Aussprache von *Mathilde Klee.* Bern, Stalder & Sieber. 22 S. g.

Serbien. 1912/1913. Serbisches und internationales Rotes Kreuz während der Balkankriege. Von *C. Sturzenegger.* Zürich, Orell Füssli. 2 Fr.

Das erste Jahr Deutsch. Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler von *A. Baumgartner.* Zürich, 1914. Orell Füssli. 224 S. gb. 3 Fr.

Die ökonomischen Lebensbedingungen in der Schweiz von Dr. *Hans Freudiger.* Bern, 1914. A. Francke. 55 S. Fr. 1. 60.

Wie ich meine Kleinen in die Heimatkunde, ins Lesen, Schreiben und Rechnen einführe. Lebensfrische Gestaltung des ersten Unterrichts in Schule und Haus von *L. F. Göbelbecker.* Leipzig, O. Nemnich. 448 S. mit 4 Vollbildern, 58 Gruppenbildern, Tafeln für Rechnen, Zeichnen usw. Fr. 10. 80.

Jugendlust. Des Kindes erstes Schulbuch in Stadt und Land. Von *L. F. Göbelbecker.* 1.—25. Taus. ib. Ausg. B. 176 S. mit 52 bunten Bildern, 8 Tafeln für Zeichnen usw. gb. 2 Fr.

Das Kind in Haus, Schule und Welt. Ein Lehr- und Lesebuch im Sinne der Konzentreationsidee für das Gesamtgebiet des ersten Schulunterrichts von *L. F. Göbelbecker.* Leipzig, O. Nemnich. 95.—110. Tausend. 134 S. mit 8 Tafeln. gb. Fr. 1. 35.

Offenes Auge, heiterer Sinn. Des Kindes erstes Schulbuch nach dem Prinzip der Tat von *L. F. Göbelbecker.* Leipzig, O. Nemnich. 1.—15. Tausend. 100 S. und 4 Tafeln. Fr. 1. 10.

Lernlust, eine Komenius-Fibel für den vereinigten Sach-, Sprach- und Schreibunterricht von *L. F. Göbelbecker.* ib. 46.—50. Aufl. (236.—260. Tausend). Ausg. B. 124 S. mit 16 bunten Gruppenbildern und 60 Bildern in Schwarzdruck und 8 Tafeln fürs Zeichnen usw. gb. Fr. 1. 10.

Lern- und Lesebuch für den Geschichtsunterricht in einjährigen Lehrkursen von *Edgar Weyrich.* Wien, 1914. F. Tempsky. 168 und 29 S. mit Titelbild, 39 Abb. im Text, 4 Stammtafeln und 2 Karten. gb. 3 Fr.

Deutsche Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Nr. 9: *Deutsche Humoristen* (Bd. 7). 160 S. gb. Fr. 1. 35. — Bd. 50: *Bauernland* von *Alfred Huggenberger.* 154 S. gb. Fr. 1. 35. — Bd. 51 und 52: *Deutscher Kampf,* Erzählungen von Schwaben und Madjaren von *Adam Müller*-Guttenbrunn. 295 S. gb. Fr. 2. 70. Hamburg-Grossborstel. Dichter Gedächtnis-Stiftung.

Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Nr. 37: *Fritz Müller: Fröhliches aus dem Kaufmannsleben.* 78 S. mit Schattenrissen von W. Repsold. 35 Rp. gb. 1 Fr.

Les classiques français. Edition Lutetia: *Racine I.* 474 p. Fr. 1.25. — *Bijou* par *Gyp.* 286 p. Fr. 1.25. — *Misericordia* par *B. Pérez Galdos.* 374 p. Fr. 1.25. — *The People of the Abyss* by *Jack London.* 366 p. 1 s. — *Red Pottage* by *Mary Cholmondeley.* 470 p. 7 d. London, Th. Nelson and Sons.

Die Grundlagen der Rechtschreibung. Eine Darstellung des Verhältnisses von Sprache und Schrift von *Robert Block.* Leipzig, R. Voigtländer. 80 S. Fr. 1. 60. gb. Fr. 2. 50.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 454: *Poulsen:* Die dekorative Kunst des Altertums. — 459: *E. Lehmann:* Erziehung zur Arbeit. — 460: *R. Müller:* Poetik. — 464: *G. Roloff:* Von Jena bis zum Wiener Kongress. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

Mathematisches Übungsbuch von Prof. Dr. *Hugo Fenkner.* Ausg. A. für Gymnasien. I. T. (Quarta-Untersekunda). Berlin W. 57. Otto Salle. 300 S. mit 41 Fig.

Mathematisches Übungsbuch von Prof. Dr. *H. Fenkner.* Ausg. B. für Realgymnasien und Oberrealschulen. I. (Quarta-Untersekunda). Berlin W. 57. 1914. Otto Salle.

Mathematische Bibliothek. Bd. XIV. *R. Rothe: Darstellende Geometrie des Geländes.* Leipzig, B. G. Teubner. 68 S. mit 82 Fig. Krt. Fr. 1. 10.

Alle Jahreskalender auf einem Blatt v. Dr. Doliarius. ib. 35 Rp.

Richtige elementare Lösung des Fermatschen Problems $x^n + y^n = z^n$ von H. Maurer. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Hsg. von E. Teichmann u. a. Lief. 72 und 73. Jena, 1914. Gustav Fischer. Je Fr. 3. 40.

Schule und Pädagogik.

Möbusz und **Walsemann.** *Die Pädagogik der Gegenwart.* Lektürensammlung für Seminarien und Lehrer. Bd. 3: **Budde, Gerhard,** Dr., *Alte und neue Bahnen für die Pädagogik.* Leipzig, O. Nemnich. 215 S. gb. Fr. 6. 25.

Budde hat sich rasch einen Namen gemacht; er ist sehr belesen und reichlich produktiv. Gegenüber dem Intellektualismus und Universalismus, für den er Hegel und seine Philosophie verantwortlich macht, tritt er für eine freie Ausgestaltung des Unterrichts ein, welche die Entwicklung und den Wert der Persönlichkeit im Auge hat. Er will eine Pädagogik des Vertrauens und der Selbstbetätigung und hat darum für alles, was im Moralunterricht, in der Arbeitsschule, in der Kunsterziehung der Bildung zum Menschen, seiner Entwicklung zur vollen freien Persönlichkeit dient, volle Sympathie, aber Einseitigkeit und romantischen Dusel in der Erziehung lehnt er ab. Der Philosophie Hegels stellt Budde die „zukunftskräftige Weltanschauung Rudolf Eukens" gegenüber. Über diese wird die Zukunft das letzte Wort haben; sicher verdient Buddes Buch das ernsthafte Studium der Lehrer und Erzieher. Es ist angenehm zu lesen und anregend von einem Ende zum andern.

Bd. 5. **Linde, Ernst.** *Pädagogische Streitfragen der Gegenwart* (Bd. 5: Die Pädagogik der Gegenwart). 252 S. gb. Fr. 7.50. Im Abonnement auf die ganze Sammlung Fr. 6. 20.

So freundlich wie in dem Porträt des Titelblattes lächelt E. Linde nicht immer; bei aller Verbindlichkeit der Form kann er auch scharf kritisieren, und gelegentlich macht er eine überlegene Miene. Er hat viel gelesen, viel geschrieben und hat ein Urteil. Auch in diesem Buche, das die schwebenden Erziehungsfragen behandelt: Pädagogik vom Kinde aus? Sinn und Unsinn der Arbeitsschulidee, das Kind ein Künstler? Das Anschauungsprinzip und seine Kehrseite? Schülerfragen, Selbstregierung, staatsbürgerliche Erziehung, Persönlichkeitspädagogik, Heimatsprinzip, Theorie und Praxis der Pädagogik sind die Gegenstände seiner Untersuchungen, die mehr als eine kritische Schärfe gegen die Reformer, namentlich gegen die Feuilleton- und Experimentalpädagogen richten. Was an neuen Bestrebungen gut ist, anerkennt L. gern, aber Einseitigkeiten, Übertreibungen, Phrasen weist er deutlich ab. Welche der berührten Fragen er aufnimmt, seine Ausführungen sind immer interessant und weitblickend; er geht nicht auf Eintagserfolge, dazu denkt er von der Lehrerpersönlichkeit zu hoch, und im Grunde ist es immer wieder diese, auf die er abstellt und die auch der Persönlichkeit des Kindes ihr Recht werden lässt. Das ist eines der anregendsten Bücher der letzten Zeit.

Bd. 6. **Messer, Aug.,** Dr. *Das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung,* historisch und systematisch behandelt (Bd. 6: Die Pädagogik der Gegenwart von Möbusz und Walsemann). Leipzig, O. Nemnich. 238 S. gb. Fr. 6.95. Im Abonn. der ganzen Sammlung Fr. 5. 80.

Als Preisarbeit ist dieses Buch des o. Professors der Philosophie und Pädagogik zu Giessen von der Universität Strassburg mit dem Lamey-Preis ausgezeichnet worden. In der Klarheit und Übersichtlichkeit, wie wir sie hier finden, wurde die historische Darstellung des Gedankens der staatsbürgerlichen Erziehung bisher noch nicht versucht. Ganz kurz werden (im I. Teil) die Zeiten bis zur französischen Revolution behandelt, eingehender die einschlagenden Ideen der Schul- und Staatsmänner des 19. Jahrhunderts und die neuesten Bewegungen in Deutschland (Jugendpflege, Parteiorganisationen). Der systematische Teil untersucht Begriff, Aufgabe und Bedeutung der staatsbürgerlichen Erziehung und die Stellung des staatsbürgerlichen Unterrichts (Bürgerkunde) in der Schule. Die beiden letzten Kapitel sind den jüngsten Erscheinungen (Pfadfinder, Wandervogel, Jugendvereine) und der staatsbürgerlichen Erziehung im Ausland gewidmet. Dabei wird der Schweiz eingehend und anerkennend gedacht. (Auf S. 231 sollte es Baselland statt Basel heissen.) Reich sind die Literaturangaben, so dass der Leser sich leicht zu weiterem Studium helfen kann, wo ihm die Darstellung etwas knapp erscheint. Die Fülle des Stoffes hätte leichter ein umfangreicheres Buch gestalten lassen; wir sind dem Verfasser für diese vorzügliche Art der Zusammenfassung dankbar. Anerkennung verdient die objektive Stellung den Parteien gegenüber. Die schöne Ausstattung des Buches macht dessen Lektüre sehr angenehm.

Förster, F. W. *Staatsbürgerliche Erziehung.* Prinzipienfragen politischer Ethik und sozialer Pädagogik. 2. Aufl. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 200 S. 4 Fr. gb. Fr. 4. 80.

Nicht in der Belehrung über staatliche Einrichtungen, sondern in der Pflege des Willens, der Bildung des Charakters sieht Förster das Wesen der staatsbürgerlichen Erziehung, die im letzten Grund religiös orientiert ist. Er betont daher die innere Seelenpflege, die Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls, und als wirksame Erziehungsmittel Selbstregierung und soziale Arbeit. Eine Fülle von Aufschlüssen über englische und amerikanische Einrichtungen und Anschauungen hilft mit, die aufgeworfenen Probleme: Ethik des Staatsbürgers, Ethik des Regierens, Staatspädagogik, Staat und Sittengesetz zu beleuchten; manches anregende Detail tritt darin auch dem Leser entgegen, dem die preussische Staatsdisziplin und Kolonialpädagogik ferner liegen. Die grundsätzliche Erörterung enthüllt die Schwierigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung, und wenn wir am Ende des Buches praktisch auch nicht viel weiter sind, so gibt die Behandlung von Einzelfragen doch reichlich Stoff zum Nachdenken, und aus der Sozialarbeit in England und Amerika ist viel zu lernen. Indem sich der Verfasser mit der Erziehung der Führenden und den Regierungsgrundsätzen beschäftigt, erhebt sich das Buch zu einer Philosophie der staatserhaltenden Ideen, der Staatspädagogik und geht damit über ähnliche Werke hinaus, die sich zumeist an den gehorsamen Bürger und Angehörigen des Staates wenden.

Säemann-Schriften. 9: Student und Pädagogik II. *Erste studentisch-pädagogische Tagung* zu Breslau 6. und 7. Okt. 1913. Leipzig, B. G. Teubner. 55 S. Fr. 1. 60.

Aus dem Gefühl heraus, dass für die pädagogische Ausbildung der künftigen Oberlehrer mehr getan werden sollte, ist in Breslau die pädagogische Gruppe der freistudentischen Vereinigung entstanden. Sie beschäftigt sich mit Fragen der Erziehung, um ernste Selbstbildungsarbeit zu verrichten, indem sie Schulverhältnisse und Reformvorschläge studiert. Dieser Gruppe gegenüber steht die radikalere Freiburger Richtung, die eine neue Jugendkultur durch die Jugend zu schaffen sucht. Ihr Führer ist Dr. Wyneken in Berlin, der Eltern und Schule ausschalten und die freie Schulgemeinde zum Mittelpunkt der neuen Kultur machen will. Wie sich die beiden Richtungen zu Breslau im Anschluss an die Tagung des Bundes für Schulreform gegenseitig auseinandersetzten, das bildet den nicht immer sehr klaren Inhalt dieses Heftes, das über die pädagogischen Strömungen in der studierenden Jugend orientiert. Die Zeit wird darin noch einiges zu klären haben.

Die Tat. Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Pädagogisches Sonderheft (12). 108 S. Fr. 1. 60.

Wickersdorfer Jahrbuch 1914. Abhandlungen zum Lehrplan der freien Schulgemeinde. 74 S. 2 Fr.

Diedrich Bischoff. *Volkserziehungsgedanken* eines deutschen Freimaurers. 128 S. mit Radierung von Héroux. Fr. 2.70. Jena, 1914. Eug. Diederich.

Die beiden ersten Schriften enthalten eine Reihe von Abhandlungen, die auf das gleiche Ziel eingestellt sind: Entfaltung des freien Menschentums. Sonderlich leicht sind sie nicht geschrieben; der Leser wird manches zweimal lesen, um sich klar zu machen, was die Verfasser wollen, und mitunter fügt sich zum Zweifel der Widerspruch. Das pädagogische Sonderheft der „Tat" (dem ein weiteres über Volkserziehungsfragen und ein zweites über Universitätsfragen folgen soll) eröffnet H. Nohl mit einem Aufsatz über die pädagogischen Gegensätze — realistische Bildung, Humanismus, soziale Pädagogik —. In den Landerziehungsheimen sieht er die edelste Form der realistischen Bildung. Aloys Fischer (Die Einheitsschule) erörtert die verschiedenen Deutungen, die dem gegenwärtig viel besprochenen Einheitsschulgedanken unterlegt werden. Joh. Freyer erkennt den „Sinn der Arbeitsschule" in der „Idee einer allgemeinen funktionalen Erziehung durch ein organisiertes kultur-

erfülltes Schulleben". Seine Ansichten berühren sich mit G. Wyneckens Ausführungen über die Aufgabe der freien Schulen, worin die Gründung der Landerziehungsheime der „Befreiung des Jugendlebens vom Zwang der Konvention" gleichgestellt wird. H. Reichenbach (Militarismus und Jugend) wendet sich gegen die Vermilitarisierung der Jugend. In dem Artikel „Koedukation als Lebensanschauung" macht P. Geheeb auf den Unterschied zwischen Koedukation und Kounterricht aufmerksam; Koedukation ist ihm „die Lebensanschauung, welche die geschlechtliche Differenzierung alles organischen Lebens freudig bejaht, theoretisch und praktisch, durch Gesittung, Erziehung und Lebensgestaltung". Weitere Artikel haben Lagarde und die Pädagogik, die Psychologie des Lehrers und Musikalische Erziehung zum Gegenstand; eine Umschau über Bücher und Menschen schliesst das Heft, in dem man gern etwas mehr von der Tat vernähme. — Das *Wickersdorfer Jahrbuch* bietet in seinen Abhandlungen eine Begründung des Lehrplans der freien Schulen, die der Jugend ihren „eigenen Kulturkreis" anweisen. Zunächst wird der Sinn des Lebens (Kultur zu schaffen) und die Aufgabe der Schule untersucht und das Verhältnis von Wissenschaft und Schule erörtert, dann folgt die Einzelbetrachtung der Naturwissenschaft, des Geometrieunterrichts und der deutschen Sprache und ihrer Behandlung in der Schule. Idealismus und Selbsttätigkeit bilden die Schlüssel dazu. Das sind anregende Betrachtungen, auch wenn vieles nicht so neu ist, wie es hier, manchmal etwas phrasenhaft, geboten wird. — Der Verfasser des dritten Buches bezeichnet als Grundgedanken maurerischer Bildungsarbeit die „Ausbildung eines Gemeinschaftsgeistes unter den Menschen". Zu Brüdern sollen die Menschen werden in einem Wollen und Wirken, ohne Hoffnung auf Lohn und ohne Furcht vor Strafe. Das Einigende ist ein Idealismus, der mit heiligem Ernst das engere und weitere Gemeinleben verschönt und veredelt. Wie die Lebensgesundung und Wohlfahrtsicherung zu erstreben sind, ist Gegenstand der weitern Ausführungen, die von einem gläubigen Optimismus getragen sind. Die durchweg edle Auffassung der Lebensarbeit des Einzelnen und des Volkes wirkt wie wärmender Sonnenschein.

Deutsche Srache.

Mein zweites Schulbuch. Fortsetzung der St. Galler Fibel. Flawil, A. Schöbi. 134 S.

Wir lernen nach und nach etwas: dass ein erstes Lesebüchlein dem Kinde Freude machen muss. Die Methode mag sich der Lehrer schaffen. Indem die Verfasser (J. Frei, U. Hilber, A. und K. Schöbi) sich reichlich der kindertümlichen Versquellen bedienten, etwas nach v. Greyerz und neuen deutschen Fibeln, taten sie einen guten Griff. Die Reime, Verse und Wortreihen finden den Weg zum Kinderherzen; es sind niedliche Sachen darunter. Gut sind auch die Märchen; nicht zusagen wird vielen Lehrern die Geschichte Heinrichs von Eichenfels, und den grinsen Blick der Sprachlehre hätten die Verfasser den Kleinen ersparen sollen. Zu loben ist die einfache, grosse, klare Druckschrift, die gewählt worden ist, und die direkte Einführung derselben; aber unästhetisch ist die Buchstabengruppierung auf S. 18. Reichlich und anregend ist der Buchschmuck in Farbe und Schwarzdruck von G. Merki; dankbar, dass er zum Formen, Ausschneiden usw. veranlasst. Ob die Grabsteine (S. 103) das Kind ansprechen? Als Ganzes ist die Fibel ein guter Wurf in der rechten Richtung; die Zeit wird noch einiges harmonisieren. Die Kinder werden sich des Büchleins freuen.

Lesebuch für die erste Stufe der Sekundarschulen. I. Teil. Hsg. von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. 6. Aufl. 516 S. gb. Fr. 2. 80. St. Gallen, 1913. Fehrsche Buchhandlung.

Die Lesebücher wandeln sich. Das zeigt auch diese Neubearbeitung des St. Galler Lesebuches für die Sekundarschule, in die sich die HH. Baumgartner, Bertsch, Hausknecht, Ludin und Zellweger geteilt haben. So ganz aus einem Guss ist das Buch nicht; aber es ist ein gutes, aber etwas zu dickes Buch. Die grössere Erzählung kommt stärker zum Recht, auch unsere neuesten Schriftsteller: M. Lienert, Huggenberger, Fritz Marti, Federer, ohne dass mit dem alten guten Lesebestand ganz aufgeräumt wird. Was die ersten 80 Abschnitte unter der etwas gesuchten Aufschrift Aus Natur und Menschenleben bringen, ist anregend, der Freude an guter Lektüre dienend. Recht schön und gut gewählt sind auch die drei weitern Abschnitte: Aus der engern Heimat und aus europäischen Landen, Aus dem Reich der Tiere und Aus vergangenen Zeiten. Die geographischen Abschnitte haben Heimatgeruch: G. Baumberger und V. Widmann sind die beiden Gewährsmänner, im Leben nicht von gleicher Anschauung, aber beide als Journalisten gewandt. Fast etwas kurz ist die Lese „Aus dem Reich der Tiere", und für die geschichtlich-literarischen Stoffe machte die Beschränkung wohl sichtlich Mühe. Vielleicht hätte die Trennung (nach S. 214) in zwei Büchlein doch ihre Vorteile gehabt. Die Ausstattung, Druck und Papier sind gut, der Einband, ganz in Leinwand, mehr als fest. Das Lesebuch wird über den Kanton hinaus Beachtung finden und verdient sie.

Baumgartner, A., Prof. „*Das erste Jahr Deutsch*". Zürich, Orell Füssli. 1914. VIII; 224 S. 8⁰. Lwdbd. 3 Fr.

Prof. A. Baumgartner, der bekannte Verfasser einer grossen Anzahl von vortrefflichen Werken für das Studium des Englischen und Französischen, hat in seinem kürzlich erschienenen Buch „Das erste Jahr Deutsch" ein Hülfsmittel geschaffen, das gewiss von jedem Lehrer, der Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten hat, als ein wahres Bedürfnis begrüsst werden wird. Gewiss mangelte es auch bisher nicht an Deutschbüchern, aber es existiert wohl kaum ein Werk, das so bequem und doch gleichzeitig so methodisch sicher den Fremden in die Kenntnis des Deutschen einführt, wie eben die Arbeit Baumgartners. Der Verfasser lehrt schon viele Jahre das Deutsche an der eidgenössischen Hochschule, wo sich ja Studenten aller Nationalitäten zusammenfinden, und so ist sein Buch, das praktische Zwecke verfolgt, wohl ganz aus den Erfahrungen der Praxis entstanden. Neben der planmässigen Anordnung ist vor allem zu loben, dass die neuen Wörter (— im ganzen etwa 1700! —) durchwegs in den vier Hauptsprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch) aufgeführt sind. Das erleichtert den Unterricht und besonders die Repetition des Schülers ganz ausserordentlich; denn man vergesse nicht, dass unsere Deutschklassen nur in den seltensten Fällen von Angehörigen bloss einer fremden Sprachnation gebildet werden. Da „Das erste Jahr Deutsch" stofflich in erster Linie für Schüler von 13—16 Jahren bestimmt ist, so empfiehlt es sich besonders zur Einführung in die welschen und tessinischen Schulen, für die Institute und für den Privatunterricht. Die Deutschklassen unserer staatlichen Schulen (z. B. Hochschule, Fortbildungsschule) vereinigen meist Fremde von etwa 17 bis Anfangs der 20er Jahre. Aber auch hier kann Baumgartners Buch überaus grosse Dienste leisten, wenn der Lehrer, statt sich an einzelne Stunden-Lektionen zu halten, den Stoff in etwas beschleunigtem Tempo durchnimmt und gelegentlich von sich aus, speziell für seine Schüler berechnete Stücke (Anekdoten, Unterhaltungen über Tagesereignisse u. ä.) einschiebt. Ich will nicht verschweigen, dass mich der Druck des Buches nicht völlig befriedigt. Im Gegensatz zur Wirklichkeit bekommt man beim Durchblättern die Vorstellung, es handle sich mehr um eine Grammatik, als um ein wirklich reichhaltiges, interessantes Lehrbuch. *B. F.*

Roos, M. *Vereinfachte deutsche Sprachlehre* für die Oberstufe der Volksschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen. Basel, Helbing & Lichtenhahn. 1914. 40 S. 60 Rp.

Wer auf einer obern Schulstufe verschieden vorgebildete Schüler zu unterrichten hat, der spürt es fortwährend, nicht nur in den Sprachfächern, wie sehr die Schüler im Nachteil sind, die auf der Unterstufe nicht gelernt haben, sich über Wesen, Verhältnis und Richtigkeit der Redeteile genaue Rechenschaft zu geben. Die lateinlose Schule kann mit einem wesentlich geringern Mass von sprachlichen Unterscheidungen auskommen als die Lateinschule. Sie kann manch eine Unterscheidung, die nur dem fremdsprachlichen Unterricht dient, diesem überlassen, manch eine dem reifern

Verständnis der Oberstufe vorbehalten. Wichtig ist, dass alle angehenden Sekundar- und Realschüler, aber auch die schwächsten, sich ein Mindestmass von Begriffen und Regeln als unzerstörbare Grundlage für das praktische Leben oder für weitere Studien erwerben. Dieses Mindestmass hat der Verfasser des vorliegenden Büchleins, ein Reallehrer in Basel und ein anerkannter Meister in seinem Fache, festzustellen versucht. Wer für die mannigfaltigen Übungen, welche die Ausdrucksfähigkeit der Schüler zu entwickeln bestimmt sind, sich Zeit genug sichern und doch die Pflicht der logischen Sprachbetrachtung nicht versäumen möchte, der wird in dem bescheidenen Werklein eine nützliche Hülfe für seinen Unterricht finden. Das Bestreben, nur solche Begriffsbestimmungen zu bieten, die durchgreifende Geltung haben und wissenschaftlicher Untersuchung stand halten, hat den Verfasser veranlasst, auf gewisse bequeme, zeitgeheiligte Etikettierungen zu verzichten, z. B. in der Satzlehre und in der Zeichensetzungslehre die Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen fallen zu lassen und nur von selbständigen und unselbständigen Sätzen zu reden. Ich vermute, dass viele Kollegen das Altgewohnte dem Neuen vorziehen werden. Die gleichen werden sich sagen, dass ihre Schüler gerade so leicht die Prädikatsbestimmungen mit den landläufigen deutschen und lateinischen Namen benennen als mit dem knappsten Ausdruck die Frage nach dem Zweck beantworten können. Wenn sich aber recht viele vom Verfasser anregen lassen, ihre Schüler dazu zu erziehen, die Teile der lebendigen Rede auf Bedeutung, Wert, Zweckmässigkeit hin zu untersuchen, statt ihnen bloss richtige Zettelchen auf den Rücken zu kleben, so ist der Gewinn für den Sprachunterricht auf der Mittelstufe gross genug. *E. Th.*

Franke, Adolf. *Peter Rosegger.* Ein Volksbuch. Graz, Deutsche Vereinsdruckerei. 384 S. mit 75 Bildern. 8. bis 10. Tausend. gb. 4 Fr.

In der Tat ein Volksbuch. Für jung und alt empfehlenswert. Das Leben und Streben des Waldbauernbuben hat so etwas gewinnend Anregendes, dass der Leser sich mit dem Verfasser seines Helden freut. Er hat's ja schwer in seiner Jugend der Peterl, und über seiner Waldheimat und dem väterlichen Hause liegt etwas Tragisches; aber der Optimismus, von dem Roseggers ganzes Wesen getragen ist, übersonnt alles, und führt ihn selbst auf die Höhe seines Schaffens und seines Ruhmes. Gut hat der Verfasser das Werden des Dichters erzählt, und reich mit Bildnissen aus der Waldheimat und von ihren Leuten ist sein Buch geschmückt. Wir wünschen, dass es nicht nur von den Lehrern gelesen, sondern in mancher Schulstube zum Vorlesen gebraucht werde. Es wird Gutes zeugen.

Aellen, Eugen, Dr. *Quellen und Stil der Lieder Paul Gerhards.* Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Lyrik des 16. Jahrhunderts. Bern, A. Francke. 105 S. 3 Fr.

In ruhiger Grösse ragt Paul Gerhard als Dichter aus seiner Zeit hervor, und noch heute werden seine Kirchenlieder gesungen. In treuer Sorgfalt geht der Verfasser dieser Schrift den Quellen seiner Lieder nach, vergleicht sie damit und misst den Stil Gerhards an den Erzeugnissen vor und zu seiner Zeit. Die Untersuchung ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Kirchenliedes.

Wüest, Jos., *Aus Feld und Wald.* 45 Gedichte für die Unter- und Mittelstufe als Vorbereitung für den Sprach- und Zeichenunterricht. Mit Bildern von Rud. Lienert und Felix Marx. Luzern, Selbstverlag. 80 Cts.

Freude und Humor sichern sich ihren Platz in den Kinderbüchern, lang genug hat es gedauert, bis sich die Ansicht durchgerungen, dass der trockene, moralisierende Ton nicht geeignet ist, den Kleinen Lust und Liebe zum Lernen einzupflanzen. Das für die Weihnachtszeit erschienene Büchlein von J. Wüest bezweckt, mit seinen 45 Gedichtchen, teils in Dialekt, teils in Schriftdeutsch, dem natürlichen Empfinden der Jugend für die Schönheiten der Natur, für das Leben und Treiben der Tiere des Waldes, der Käfer und Vögel, beredten Ausdruck zu verleihen. Die beiden Zeichenlehrer Rud. Lienert und Felix Marx haben es verstanden, sich durch die poesie- und humorvollen Illustrationen in den Text der Gedichte einzufühlen. Das Büchlein empfiehlt sich als Geschenk für jüngere Schüler, auch als Begleitstoff für den Sprachunterricht in den Unter- und Mittelklassen; es sind ganz gelungene Mundartverse darin. *J. Sch.*

Fremde Sprache.

Gilbert Bloch. *Evenements du jour.* Französisches Lese- und Konversationsbuch für Sekundarschulen, Progymnasien, Realschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen. Bern, A. Francke. 2 Fr. Partienpreis (12 Exempl.) Fr. 1.60.

Die Anlage dieses Buches ist eine originelle, indem der ganze Stoff in 25 Abschnitten zu zwei Seiten eingeteilt ist und jeder derselben als Aufschrift den Namen eines Schweizerkantons mit dessen Wappen als Titelbild trägt. Der Inhalt — kleine Lesestücke, geschichtlicher, geographischer und erzählender Natur — bietet des Anregenden viel, weil er dem täglichen Leben entnommen und für den mündlichen Ausdruck wie geschaffen ist und auch geeignetes Material zu schriftlichen Arbeiten enthält. Das Buch, das zwei bis drei Jahre Französisch-Unterricht voraussetzt und dementsprechend für jedes Kapitel ein reichhaltiges Vokabularium hat, wahrt mit seiner vornehmen Ausstattung und seinem gefälligen Drucke den Grundsatz: „La pratica val più della grammatica — weshalb es allen Lehrern warm empfohlen werden kann. *E. M.*

Le Langage et la Vie, par *Ch. Bally.* Genève, Edit. Atar. 1913.

Les idées exposées ici ont fait le sujet de conférences prononcées à l'Aula de l'Université de Genève et à la Sorbonne de Paris. M. Bally y montre, d'une manière claire et nette, que le langage naturel reçoit de la vie individulle et sociale, dont il est l'expression, les caractères fondamentaux de son fonctionnement et de son évolution. *B.*

Les Etrennes Merveilleuses. Souvenir d'amitié et de fête. Almanach-Keepsake, 1914. Paris, Lausanne, Payot & Cie. 352 p. 28 héliogravures et gravures en couleurs, Fr. 3.50.

Die Keepsakes der Romantik erneuernd, bietet dieser Almanach literarische Perlen, die fein ausgewählt, in feiner Ausstattung geboten und mit vornehm schönen Illustrationen begleitet sind. Es sind köstliche Ausschnitte aus den besten französischen Schriftstellern, reizende Beispiele der Erzählkunst, tiefer Gedanken und anmutiger Poesie. Kurz ein Buch, das jedem Freund der französischen Literatur Freude macht. Gerne und oft wird er darob verweilen und etwas von erhebender Schönheit empfinden. Die Illustrationen sind vorzüglich, vornehm schön ausgeführt und gewähren hohen Genuss.

Collection Nelson. London, E. C. Paternoster Row. Th. Nelson. Fr. 1.25 le vol.

Von den neuen Bändchen enthalten: Nr. 85: *Les Chouans et* Une Passion dans le Désert par *Hon. de Balzac* (472 p.) 84 und 86: *Vingt Ans après* par *Alex. Dumas* I: 572 p. II: 569 p. In der Edition Lutetia erschienen: *Pensées de Blaise Pascal* mit einer Einleitung von Emile Faguet (452). Von den billigen englischen Ausgaben liegen neu vor: *A. K. H. B. A Volume of Selections* from the writings of the Rev. Dr. A. K. H. Boyd of St. Andrews (478 p. 1 s. n) Boyd ist ein vorzüglicher Essayist und die Beispiele seiner Schreibweise werden manchem Englisch-Lehrer willkommen sein. In der Nelson's Library (7 d) erschienen: The *War in the Air* by *H. G. Wells.* (377 p.) und Roden's Corner by H. S. Merryman. 377 p. Eine prächtige Fortsetzung finden die schönen Bücher der Royal School Series: *Highroads of Literature* in Band V: *Books of all Time* (320 p., illustrated by reproduction of famous pictures, 1 s 8 d), worin längere Abschnitte aus den besten Büchern (Ch. Lamb, Shakespeare, Raleigh, Milton, Defoe, Swift, Cowper, Scott, Thackeray etc.) in glänzender Ausstattung und mit reicher Illustration nach hervorragenden Gemälden vereinigt sind. Eine sehr willkommene Beigabe zu den Highroads-Büchern ist *Nelson's „Highroads" English Dictionary,* Pronouncing and etymological, with Appendix containing abbreviations, words and phrases from the Latin, Greek, and Modern foreign Languages. Dieses Wörterbuch umfasst 572 S., kostet solid gebunden nur 6 d, und ist bequem in die Tasche zu stecken. Es erspart Englisch-Studierenden grössere Ausgabe.

Wicksteed, J. H., *Conduct and Character.* London, E. C. Nelson & Son. 236 p. 1/6 n.

Das sechste Buch von Nelsons Moral Instruction Serious zeigt, wie geschickt der Engländer über Dinge des täglichen Lebens zu reden und dieselben unter veredelnde Betrachtung zu stellen weiss. Von der äussern Kleidung und Haltung durch die Kapitel des Mutes, der Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit, Wohlfahrt, Wahrhaftigkeit hindurch zu den subtilen Fragen des Gewissens führt der Verfasser uns in die Lebensgebiete, die den Wert unseres Daseins bestimmen. Einfache Vorgänge und hehre Beispiele wirken durch die Kraft ihrer Motive. Uns scheint, das sei auch ein Buch, das bei uns mit doppeltem Gewinn in vorgerückten Englischklassen, besonders Mädchen, gelesen werden sollte. — Ein inhaltlich und äusserlich feines Buch ist der sechste Band der *Highroads of literature* (351 p. Illustrated by reproductions of famous pictures, 2/—). Er enthält prächtige längere Ausschnitte aus den besten Schriftstellern, die so recht geeignet sind, Freude am guten Buch zu wecken. Glänzende Ausstattung.

Gratacap, M., und **A. Mager.** *La Conversation méthodique.* 7 Gravures, 2 plans. Wien, F. Tempsky und Leipzig, G. Freytag. 317 S. Fr. 5. 40.

Dies originelle und in allen Stücken gute Werk will durch zwei Wege dem Schüler ermöglichen, über die wichtigsten Dinge und Ereignisse des täglichen Lebens sich ausdrücken zu können: es wird zuerst das volle Verständnis der Wörter und Ausdrücke durch Wiederholung und neue Anwendung vermittelt; dann werden die gewonnenen Kenntnisse nicht etwa verzettelt, sondern auf eine mässige Zahl von Gegenständen beschränkt. So ist es wohl nicht schwer, die Schüler dahin zu bringen, stets die richtige Wendung oder den passenden Ausdruck zu finden. Jedes Gespräch ist zuerst im Umriss gegeben; das Wörterverzeichnis folgt erst später. Die Gesprächstoffe sind zum grössten Teile vorzüglich gewählt und sie werden nicht wenig dazu beitragen, dass dies Buch überall da Platz findet, wo man, neben grammatischen Kenntnissen, die Pflege des freien Sprechens mit im Auge behält. *E. M.*

Sieper, E., Dr. *Shakespeare und seine Zeit.* 2. Aufl. mit drei Abbildungen (Aus Natur und Geisteswelt). Leipzig, Teubner. Fr. 1. 35.

Dieses Bändchen ist aus einer Reihe von Vorträgen entstanden, die Prof. Sieper in den Volkshochschulvereinen zu Augsburg und München gehalten hat. Es ist ein vorzüglicher Führer für den Shakespeare-Leser und bietet auch eine unterhaltende und lehrreiche Lektüre für jeden Gebildeten, dem die Zeit mangelt, sich mit Shakespeare zu beschäftigen. *Bg.*

Grundscheid-Schuhmacher. *Lehrbuch der französischen Sprache* für kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen. II. Teil. Leipzig, Teubner. 1913. 200 S. 3 Fr.

Dieser zweite Teil bezweckt, die Fortbildungsschüler und -schülerinnen mit den Verhältnissen des Handels und der Industrie Frankreichs bekannt zu machen und sie zu befähigen, die Sprache des Kaufmanns und Fachmanns zu verstehen und die technischen Ausdrücke und Redewendungen zu gebrauchen. Es scheint ein recht praktisches und gründliches Lehrbuch zu sein und darf den genannten Schulen empfohlen werden. *Bg.*

Geschichte.

Die Kirchen des Kantons Schaffhausen. Hsg. vom Schaffhauser Kirchenboten. Zürich, 1914. Orell Füssli. 202 S. mit 31 Abb. Fr. 2. 50. gb. 3 Fr.

In dreissig Einzelbildern beschreibt Herr Pfarrer Klingenberg die Dorf- und Stadtkirchen des Kantons Schaffhausen, und zu jedem Abschnitt hat Kunstmaler A. Schmid malerisch eine Ansicht gefügt. Viel geschichtskundliches Material ist da verwertet und mancher kulturhistorisch interessante Zug belebt das Büchlein. Was Pfarrer M. ins Taufbuch zu Gächlingen eingetragen hat, wird der Verfasser nur seinen Amtsgenossen erzählen; was er über manch unscheinbar Kirchlein berichtet, ist dazu angetan, Liebe und Sinn für die Heimat und ihre Vergangenheit zu wecken. In der Heimatkunde wird auch manche Einzelheit dankbare Hörer finden.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. 15. Bd., 4. Heft (1913). Zürich, Landesmuseum.

Das Schlussheft des 15. Bandes enthält grössere Arbeiten von D. Viollier und F. Blanc: Les tumulus hallstattiens de Grüningen (auf die Hr. Strickler zuerst aufmerksam machte); C. Fels, Heuberger und Fröhlich: Ausgrabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa; H. Lehmann: Die Glasmalerei in Bern Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. In der Beilage setzt Dr. Durrer die Darstellung der Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden fort (S. 529—560). Für die heimatliche Forschung und Belehrung wird durch den Anzeiger ein reiches Material in wissenschaftlicher Bearbeitung nutzbar. Reich ist darin auch die Ausstattung.

Kern, Reinold. *Preussische Geschichte.* Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. 265 S. Fr. 5. 35.

Kerns Preussische Geschichte will und darf selbstverständlich nicht verglichen werden mit den grossen wissenschaftlichen Werken, die Ranke, Droysen, Pierson, Berner, Prutz und andere dem gleichen Gegenstand gewidmet haben. Das Buch ist zwar, wie einzelne nachgeprüfte Stellen erweisen, wissenschaftlich fundiert, aber doch für weitere Kreise geschrieben, ausgezeichnet durch gute Disposition und farbenreiche Darstellung. Einleitungsweise wird der Anfänge des brandenburgisch-preussischen Staates gedacht; mit der Schilderung der Zeit des Grossen Kurfürsten wird die Erzählung breiter. Ausführlich wird die Regierung Friedrichs des Grossen geschildert und, im Hinblick auf die Ereignisse vor hundert Jahren, das Zeitalter des Zusammenbruchs und der Wiedergeburt Preussens und der Befreiungskriege. Wer einzelne stilistische und sachliche Überschwänglichkeiten, besonders in den letzten Kapiteln, übersehen kann und von den vielen eingestreuten Versen die schlechten nicht liest, wird das Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Die Ausstattung ist mustergültig; viele ausgezeichnete Bildnisse ergänzen den Text. Dr. *Gb.*

Rohrbach, Paul. *Die Geschichte der Menschheit.* Königstein i. Taunus. K. Robert Langewiesche. Erstes bis 40. Tausend. 295 S. Fr. 2. 50.

Die Weltgeschichte der Blauen Bücher ist ein Meisterstück in ihrer Art. In einer gedrängten Zusammenfassung, die stets auf die leitenden und wirkenden Kräfte hinweist, stellt sie die Entwicklung der Menschheit dar. Von grossen, manchen Lesern neuen Gesichtspunkten aus werden die Zusammenhänge der Kulturperioden von der Urzeit bis hinab zur Gegenwart aufgerollt. Wenig Einzelheiten, und doch manche berichtigende Stelle über Angaben in Geschichtswerken (z. B. Stärke der Heere), eine grosszügige Auffassung und dazu eine klare, kernfeste, fesselnde Sprache; nur eine gründliche Vertrautheit mit der Forschung (Ranke, Delbrück u. a.) konnte diese Bemeisterung des Stoffes schaffen. Wer das Buch liest, wird es nicht aus der Hand legen ohne den Wunsch, es nochmals zu lesen, um die leitenden Ideen eingehender zu prüfen und daran bisherige Auffassungen zu messen.

Engert, Th. *Die Sünden der Päpste im Spiegel der Geschichte.* I. Bd. Leipzig. Krüger & Co. 64 S. Fr. 1.10.

Das Buch, in einer Zeit des Kampfes erschienen, der durch Papst Pius X. oder durch die Modernisten proklamiert worden war, möchte vielleicht manchem nicht mehr aktuel erscheinen. Und doch ist es heute so lesenswert, steht doch auch heute auf der einen Seite das Machtreich des Papstes und der Kirche, auf der andern das Recht des Suchens nach Wahrheit und des Ringens nach einer persönlichen Überzeugung. Die erste Lieferung richtet sich gegen drei grundlegende Fälschungen: Die Begründung der Papstansprüche auf die Nachfolge Petri, die Konstantinische Schenkung, und die Pseudoisidorischen Dekretalen. Für den überzeugten Katholiken muss es überaus schmerzlich sein, dem Gedanken an die Möglichkeit solcher Fälschung Raum zu geben; aber es liegt nun einmal in der Natur der Sache, dass das Erringen einer selbständigen Überzeugung ohne schmerzliche Preisgabe traditioneller Anschauungen kaum möglich ist. Wer den Mut zu diesem Kampfe hat,

dem wird dieses Werk eines ehemaligen Priesters reiche Anregung bieten.

Einführung in die Geschichte der Stadt Triest. Wien I, Kolowairing 4, Schwovella & Heick. 78 S. 2 Kr.

Das vielumstrittene Gebiet des alten Tergeste, das nach der Unterwerfung durch die Römer, die Stürme der Völkerwanderung über sich ergehen sah, um später vielfach ein Kampfobjekt zwischen Byzanz und Venedig zu werden, bis sein Geschick sich mit dem des Hauses Habsburg vereinigte (1381), hat eine interessante, ereignisreiche Geschichte. Das Büchlein erzählt sie in schlichter, objektiver Einfachheit bis zum Rückzug der Franzosen im Jahr 1812. Die Darstellung ist fast nur zu knapp; gerne vernähme man etwas mehr Einzelheiten. Von unsern Lesern haben manche Triest gesehen; wir empfehlen ihnen dieses Büchlein zur Orientierung über dessen Vergangenheit.

Der Mensch und die Erde von *H. Kraemer*. Lief. 192—197. Berlin, Bong & Co. Jede Lief. 80 Rp.

Die Kapitel, die Dr. E. Krause der Entwicklung der Fischerei widmet, zeigen wiederum, wie erfinderisch und vielseitig der Mensch ist, wenn ihn Not treibt oder Gewinn lockt. Es ist ungemein interessant, den verschiedenen Arten nachzugehen, in denen im Altertum und in der Neuzeit, an nahen und fernen Gestaden der Fischfang betrieben wird. Mannigfaltig sind die Netze und Apparate, die dazu geschaffen worden sind. Welche Werte aber die Schätze des Meeres darstellen, das schildert Dr. Eckstein in reich mit Zahlen und kulturhistorischem Detail versehenen Ausführungen in dem Abschnitt über die Gewinnung und Verwertung der Schätze des Meeres. Die beigegebenen Bilder gewähren einen Einblick in die Gewinnung der Perlen, der Austern, wie der grossen Seefische und den Vertrieb der Fischereiergebnisse im grossen. In dem reichen Illustrationsschmuck zeigen die Bilder der Kanonenboote vor hundert Jahren so recht den Wandel der Technik.

Geographie.

Blumer, S., Dr. *800 Fragen zur Repetition der Schweizergeographie* in drei konzentrischen Kreisen. Basel, Militärstrasse 120. Selbstverlag. 48 S. 70 Rp. Bei 10 bis 50 Stück 65 Rp., bei 50 und mehr Stück je 60 Rp.

Drei Gruppen von Fragen, von oro- und hydrographischen Verhältnissen durch die Siedelungen zu den wirtschaftlich-politischen Stoffen aufsteigend, bieten ein reichhaltiges Material, um die Kenntnis in Schweizergeographie zu befestigen. Das Heftchen kann in der Klasse (Sekundar- und Fortbildungsschule) wie zum Selbstunterricht gebraucht werden. Die Fragen sind geschickt aufgebaut und regen zu eigenem Suchen an. Mancher Rekrut wird es künftig in die Tasche stecken, damit es ihn noch in die Prüfung begleite, auf die er sich damit vorbereitet hat.

Frey, H. *Mineralogie und Geologie* für schweiz. Mittelschulen. 4. Aufl. Leipzig, 1913. G. Freytag. 232 S. Fr. 4. 25.

Es liegt nun bereits die vierte Auflage dieses Lehrbuches vor. Vor allen andern Leitfäden der Mineralogie und Geologie für Mittelschulen hat das Buch den Vorteil voraus, dass es so viel als möglich auf die Verhältnisse unseres Landes Bezug nimmt. Dieser Umstand ist besonders wichtig für die Geologie, deren wichtigste Aufgabe es ist, den Schüler mit den Bodenverhältnissen seiner Heimat vertraut zu machen. Ein solches Ziel lässt sich aber am besten mit einem speziell schweizerischen Buch erreichen, das seine Beispiele aus unserem Lande wählen kann. Die vierte Auflage unterscheidet sich von den frühern Ausgaben vorteilhaft durch die Ausstattung mit farbigen Tafeln, von denen besonders die vier Mineralientafeln Meisterwerke der graphischen Darstellung zu nennen sind. Zwei dieser Tafeln sind Reproduktionen von Schweizermineralien, und zwar der besten Fundstücke, die unsere Museen besitzen. Der Verfasser hat auch die geologischen Karten des schweizerischen Mittelschulatlasses bearbeitet, in der Weise, dass sich Lehrbuch und Atlas gegenseitig ergänzen. Das Buch wird sich auch in seiner neuen Ausstattung zahlreiche Freunde erwerben. Dr. *J. H.*

Hartmann, O. *Astronomische Erdkunde.* IV. Aufl. Stuttgart und Berlin, 1912. Fr. Grub. 76 S. gb. Fr. 1. 65.

Das Buch ist als Leitfaden der Himmelskunde für Mittelschulen, insbesondere für Realgymnasien und Oberrealschulen, bestimmt. Um im Schüler die Freude an der Beobachtung des Himmels zu wecken, gibt der Verfasser eine Zusammenstellung von Beobachtungshinweisen und leitet zu den einfachsten Messungen an. *J. H.*

Fischer-Geistbeck-Bappert. *Erdkunde* für Seminaristen, Ausgabe D, 4. und 5. Teil. München und Berlin, R. Oldenburg. Je 120 S. Je Fr. 1. 25.

Die zwei vorliegenden Bände bilden den Schluss einer besonders für Lehrerbildungsanstalten bestimmten Ausgabe der bekannten Erdkunde für höhere Schulen von Fischer und Geistbeck. Der vierte Teil gibt einen gedrängten Abriss der allgemeinen Erdkunde und eine Wiederholung der Länderkunde (ohne Deutschland). Klare Darstellung und reiche Ausstattung mit typischen Abbildungen können besonders dem Abschnitt über allgemeine Erdkunde nachgerühmt werden. Immerhin haben dabei die Verfasser nicht immer ungestraft Beispiele für die verschiedenen Erscheinungen in unsern Alpen geholt. Das Dorf Gargellen (S. 12) gehört z. B. nicht zum Prättigau, sondern zum benachbarten Vorarlberg; die unterste Fig. auf S. 11 entspricht nicht mehr der heutigen Erkenntnis, und auch den Ausführungen über die Seen (S. 29) könnte ich nicht in allen Teilen beipflichten. Das alles sind aber nur geringfügige Aussetzungen, im allgemeinen wird das Buch gute Dienste leisten. Dr. *J. H.*

Berg, Alfred, Dr. *Geographisches Wanderbuch.* Für mittlere und reife Schüler, ein Führer für Wandervögel und Pfadfinder (Bd. 25 von Dr. B. Schmids Naturwissenschaftl. Schülerbibliothek). 282 S. mit 195 Abb. Leipzig 1914. B. G. Teubner. gb. Fr. 5.40.

Indem das Buch vom Messen und Schätzen im Gelände „auf den Spuren des Grossen Generalstabs" zu Wegeaufnahmen, Landesvermessung, Basis- und Dreiecksmessung, zu Höhen- und Pegelmessungen übergeht, die Kunst des Kartenlesens, die Arbeiten mit dem Messtisch, die Geländedarstellung und das Croquis behandelt, die Darstellung von Panoramen berührt, das Signalwesen, Wind und Wetter und meteorologische Instrumente usw. erklärt, auf Beobachtungen der Pflanzen- und Tierwelt und des wirtschaftlichen Lebens hinweist, eröffnet es der Jugend weite und interessante Blicke auf ihrer Wanderfahrt durch Heimat und Fremde. Die Kapitel über die Messungen setzen ziemliche mathematische Kenntnisse voraus; aber gerade für die reifere Jugend ist das Buch geschrieben und zu empfehlen.

Lindemann, B., Dr. *Geologie der deutschen Landschaften.* (*Die Erde,* Eine gemeinverständliche Geologie, Bd. II.) Lief. 8 bis 11 (Schluss). Stuttgart, Kosmos. Frankh'sche Verl. Jede Lieferung Fr. 1.10. Das vollständige Werk in zwei Bände gb. je 12 Fr.

Mit diesen vier Lieferungen ist auch der Schlussband des Werkes vollendet. Der Verfasser führt uns im dritten Abschnitt durch Dogger, Malm und Kreide (Regensburg) der schwäbisch-fränkischen Landstufe und zu den interessanten Basaltkegeln des schwäbischen Tertiär. Der vierte Abschnitt behandelt das rheinische Schiefergebirge und seine Umgebung; die beiden letzten Abschnitte die herzynischen und sudetischen Gebirge. Der Darstellung des geologischen Aufbaues kommen zahlreiche Skizzen, Profile und photographische Ansichten zu Hülfe, welche die landschaftliche Gestaltung in ihren kennzeichnenden Formen vorführen. Den paläontologischen Erscheinungen wird überall eingehende Beachtung geschenkt, und zahlreiche Illustrationen sind den Fossilien gewidmet. Der zweite Band enthält vier Farbdruck-, 20 Schwarztafeln und 317 Abbildungen. Ein Namensregister und ein Literaturverzeichnis bilden den Abschluss des Werkes. Klare Sprache, übersichtliche Gliederung des Stoffes und Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verwertung der Bodenbestandteile, sowie der reiche Buchschmuck machen die Geologie Lindemanns zu einem wertvollen Hülfsmittel für den Unterricht. Wir empfehlen das schöne Werk.

Naturgeschichte.

Schmeil. *Abriss der Pflanzenkunde.* 190 S. gb. Fr. 2. 15. — *Abriss der Tier- und Menschenkunde.* 185 S. gb. Fr. 2. 15. Leipzig, Quelle & Meyer.

Beide Abrisse sind aus den bereits wohl bekannten „Grundrissen" entstanden in Anpassung an die neuen preussischen ministeriellen Bestimmungen. Da sie selbstverständlich alle Vorzüge der Schmeilschen Schulbücher aufweisen, ist es überflüssig, ein weiteres Lob zu ihrem Erscheinen beizufügen. Dr. *K. B.*

Bertel. *Anleitung zu den zoologischen Schülerübungen.* Wien und Leipzig, A. Hölder. 74 S. Fr. 1. 10.

Das ist ein Werklein für den Mittel-, ja Hochschulunterricht. Trotz seines beschränkten Umfanges verarbeitet es ein sehr weitschichtiges Material: wie die Tiere gesammelt, gehalten, getötet, zerlegt, wie mikroskopische Schnitte hergestellt werden. Den Schluss bilden Beobachtungen über menschliche Anatomie und Physiologie. Dr. *K. B.*

Schmeil. *Naturkunde für Mittelschulen.* I. und II. Band. Leipzig, Quelle & Meyer. 3 Fr. per Band.

Die beiden Bände enthalten den naturkundlichen Stoff für sechs Klassen der Mittelschule, bearbeitet nach Schmeils Lehrbüchern im Sinne der Anforderungen der preussischen Bestimmungen vom 3. Februar 1910. Die drei ersten Jahre bringen Beschreibungen und Schilderungen einzelner Pflanzen und Tiere, daneben auch einige allgemeine Kapitel, wie Anleitung zur Blumenpflege, der Ziergarten, der Gemüsegarten, das Aquarium, das Terrarium. — In den drei oberen Kursen werden Bau und Leben der Pflanzen, Anatomie und Physiologie der Tiere, Pflanzen- und Tiergeographie, Menschenkunde und Gesteinskunde behandelt. Selbst Tabellen zum Bestimmen der Gattungen und Arten der wichtigsten Familien der Phanerogamen fehlen nicht. Wegen seines reichen und zuverlässigen Inhaltes und seiner vortrefflichen Abbildungen ist das Werk sehr empfehlenswert. Dr. *E. W.*

Flöricke. *Einheimische Fische.* Stuttgart, Franckh. 104 S. Fr. 1. 35.

Dr. Flöricke bietet in dieser Schrift eine überaus interessante Betrachtung unserer sämtlichen Süsswasserfische, die überall einen Verfasser verrät, der auch die neuesten Ergebnisse der Forschung kennt. Wer sich irgendwie mit dem Leben und Treiben unserer Fische vertraut machen möchte, darf getrost zu diesem Büchlein greifen. Ein vollständiges Register erleichtert dessen Benützung. Dr. *E. W.*

Blum, C. *Tierkunde.* Leipzig, Kesselring. 182 S. Fr. 1.65.

Es werden die wichtigsten einheimischen und fremden Vertreter der einzelnen Klassen besprochen. Mitten in die Darstellung sind am passenden Orte kleine Kapitel aus der allgemeinen Tierkunde eingeflochten. Das Buch ist preiswert; wir besitzen aber für Untergymnasien bereits bessere Lehrbücher. Dr. *E. W.*

Ellis, R. A. *Im Spinnenland.* Stuttgart 1913. K. G. Lutz. 111 S. Dr. *K. B.*

Diese reich illustrierte, von Dr. K. G. Lutz besorgte Veröffentlichung des D. L. V. f. Naturkunde ist eine genussreiche Lektüre. Was wir da über die Kunstfertigkeit der Spinnen vernehmen, grenzt oft ans Unglaubliche, und doch beruhen offenbar alle Angaben auf sorgfältiger Beobachtung. Dass der Verfasser seinen Lieblingen manchmal viel Menschliches zuspricht, darf ihm nicht zu hoch angerechnet werden.

Scholz, E. J. R. *Bienen und Wespen,* ihre Lebensgewohnheiten und Bauten. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. 205 S. gb. Fr. 2. 50.

Es ist fast auffallend, dass die an interessanten Lebensäusserungen so reichen Hautflügler noch kaum eine populäre Darstellung erfahren haben. Man kann also dem Verfasser und Verleger Dank wissen, dass sie diese Lücke mit dem vorliegenden Werke ausfüllten, das ohne Zweifel gute Aufnahme finden wird. „Königin" sollte durch das passendere Wort „Weisel" ersetzt werden. Dr. *K. B.*

Becher und **Demoll.** *Einführung in die mikroskopische Technik* für Naturwissenschafter und Mediziner. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. 183 S. gb. Fr. 3. 50. Dr. *K. B.*

Diese Einführung macht keine Voraussetzungen; es ist eine wirklich elementare, aber durchaus ernste und begrüssenswerte Arbeit. Einlässlich gibt sie Auskunft über jeden der vielen Schritte, die zu einem rechten Dauerpräparat führen, behandelt die Färbetechnik, die Herstellung von Dünnschliffen und sucht den angehenden Mikroskopiker vor Einseitigkeit in der Beobachtungsmethode zu bewahren. Sein Stoffgebiet ist die Tierwelt.

Du Pasquier, Paul, A. *2000 Questions* de sciences naturelles destinée aux répétitions de la zoologie, botanique, minéralogie et géologie. Lausanne Payot et Cie. 124 p. Fr. 1. 50.

Die Fragen sind für das Maturitätsexamen und die Vorbereitung dazu bestimmt. Ein Studierender wird darnach die Lücken seines Wissens bemessen können. Hilft ihm ein Lehrer die gestellten Fragen, Einteilungen, Zeichnungen usw. zu besprechen, so wird die Repetition keine blosse Gedächtnisarbeit, sondern eine Vertiefung sein; die Fragen verlangen gründliches Studium.

Seyfert, Richard, Dr. *Naturbeobachtungen* in der Volksschule. Leipzig, 1913. E. Wunderlich. 5. Aufl. 40, 34 und 35 S. Fr. 1. 60. gb. Fr. 2. 15.

Der Verfasser der Arbeitskunde in der Volksschule hat hier ein recht gutes Büchlein geschaffen. Was über die Beobachtung, das Beobachtungsgebiet, Vorrichtungen, Aufzeichnungen usw. gesagt wird, das ist praktisch und anregend, Die zwei Aufgabenhefte (einzeln je 40 Rp.) sind auch getrennt erhältlich. Die fünfte Auflage spricht für des Büchleins Verbreitung.

Rechnen.

Stöcklin, Just. *Rechenbuch für schweiz. Volksschulen* Grosse Ausgabe (Sachrechnen). Liestal, 1914. Verlag der Buchhandlung zum „Landschäftler" A. G. 90 S. 26 Fig. 80 Rp.

Was bringt denn unser Basler Rechenmeister wieder Neues? Die Antwort lautet: Altbewährte Sachen in hübsch neuem Gewande. Hat man bisher die Stöcklinschen Rechnungshefte mit Freuden benutzt, so wird dies bei der vorliegenden neuen Ausgabe in erhöhtem Masse der Fall sein. Bis jetzt ist zwar nur das VII. Heft (mit Lehrerheft) zur Ausgabe bereit. Das VIII. wird bald die Presse verlassen, und die übrigen lassen auch nicht mehr lange auf sich warten. So kann man sich freuen, bald gediegene Lehrmittel zu erhalten, die ihresgleichen suchen dürften. Als besondere Vorzüge gegenüber der bisherigen Auflage kommt folgendes in Betracht: 1. Jede neue Übungsfolge wird durch typische, im Kopf zu lösende Aufgaben eingeleitet, wodurch jedoch das eigentlich vorbereitende Kopfrechnen nicht ausgeschlossen sein darf. 2. Anordnung der angewandten Aufgaben nach Sachgebieten; dadurch hat der Verfasser einer neuzeitlichen Strömung Gehör gegeben. Es muss für Lehrer und Schüler recht interessant sein, diese aussergewöhnlich reichhaltigen Sachgruppen zu besprechen. Wie viel dankbare Besprechungen können hier angeschlossen werden! Von Land und Leuten, aus Haus und Schule, aus Natur und Menschenleben, aus der engern Heimat und dem weitern Vaterland, aus Handel und Wandel, vom Sparen und Verdienen usw. sind hier Aufgaben ausgewählt, dass einem das Herz im Leibe lacht. 3. Der praktisch erfahrene Schulmeister verrät sich auch in der Anlage der sog. „Vierergruppen". Der Abschreiberei kann damit erfolgreich der Riegel gesteckt werden. 4. Eine vermehrte Zahl der Aufgabengruppen ermöglichen dem Lehrer eine Auswahl nach Belieben. Die Anlage des VII. Heftes verrät nicht bloss eine grosse Liebe zur Schule, sondern auch ganz besondere Zuneigung zum nützlichen Fache des Rechnens. Ich zweifle nicht, dass zahlreiche Lehrer, auch im Auslande, dem Verfasser Dank und hohe Anerkennung dafür zollen. Die vornehme innere Anlage wird unterstützt durch einen saubern Druck. Das Lehrerheft erhielt zudem einen guten Einband mit Leinwandrücken. *J. B.*

Kempinsky, H. *Der Rechenlehrer der Kleinen.* Eine Anleitung für Lehrer und Seminaristen. 2. und 3. Aufl. Leipzig, 1914. Dürrsche Buchh. 132 S. und 4 Tafeln 3 Fr.

Wenn ein angehender Lehrer sich Rats holen will, wie er seine Kleinen freudig ins erste Rechnen einführen kann, so hat er hier das gewünschte Büchlein. Die Hauptsache liegt darin, des Kindes Interesse für die vielfachen, sich immer wiederholenden Übungen zu gewinnen, und darin ist

nun der Verfasser eigentlich erfinderisch, wie er mit wenig Mitteln den Unterricht zu beleben und doch in methodischer Linie zu halten weiss. Nicht umsonst hat das Büchlein auf einmal eine zweite und dritte Auflage erlebt. Es ist sehr empfehlenswert.

Atmanspacher, O., Dr. *Die Erlernung des Einsundeins und Einsvoneins.* Ein Unterrichtsgang von 60 Übungen. Annaberg, 1914. Grasers Buchh. (Liesche & König). 50 S. Fr. 1. 60.

Was der Verfasser in seiner Schrift „Der Rechenunterricht im ersten Schuljahr" begründet hat, zeigt er hier im praktischen Rechenweg durch 60 Übungen. Kennzeichnend ist die Gliederung der Zahlen und die anschauliche Darstellung der Zahlreihen. Im Buch erscheinen die Tupfen-Bilder eintönig; aber sie ersetzen die Gegenstandsbilder, mit denen der Verfasser seine Rechenmaschine belebt (die uns nicht vorliegt). Auch ohne dessen Rechenapparat sind die Übungen verwendbar; sicher wird der Lehrer der Kleinen darin manche Anregung finden, um den ersten Rechenunterricht abwechslungsreich und anziehend zu gestalten.

Aus Natur und Geisteswelt.

Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig, B. G. Teubner. gb. Fr. 1.65.

Schon in dritter Auflage erscheinen Nr. 30, *O. Janson, Das Meer,* seine Erforschung und sein Leben. 113 S. mit 40 Abb. Der Geschichte der neuen Tiefseeforschung und der Darstellung ihrer Hülfsmittel folgen Abschnitte über die Form des Meerbodens, die Temperaturverhältnisse, Bewegungen, Licht und Druck der Tiefsee, Netze und Fangwerkzeuge über Pflanzen und Tiere des Meeres und Anpassungserscheinungen. Nr. 76. Dr. *Jos. Klein: Chemie in Küche und Haus.* Eine kurze Entwicklung der wichtigsten chemischen und physikalischen Lehren bildet die Einleitung zu der Ernährungslehre, welche den Wert, die Zubereitung und das Aufbewahren (Konservieren) der Nahrungsmittel erörtert. Für Lehrer an Fortbildungsschulen besonders empfehlenswert. — In zweiter Auflage liegen vor: Nr. 35. Dr. *W. Scheffer: Das Mikroskop.* 100 S. mit 99 Abb. Eine gute Einführung in den Bau und die Hülfseinrichtungen des Instrumentes, die mikroskopische Untersuchung und die Herstellung der Präparate. Nr. 418. Dr. *K. v. Bardeleben:* Die Anatomie des Menschen I: *Allgemeine Anatomie.* 96 S. mit 70 Abb. Hervorgegangen aus Vorlesungen an der Universität Jena, bietet diese Schrift in gedrängten Zügen die Zellen- und Gewebelehre, die Entwicklung des Menschen vom Embryo bis zu seiner Reife, sowie eine Darstellung des menschlichen Körpers als Ganzes. Neue Bändchen der Sammlung sind: Nr. 388. *Entwicklungsgeschichte* des Menschen, vier Vorlesungen von Dr. *Adolf Heilborn.* 82 S. mit 60 Abb. Die Schrift ist Ernst Haeckel gewidmet. Sie behandelt in vier Kapiteln die Entwicklungslehre, ihre Geschichte und Bedeutung für die Abstammungslehre, die Zelle als Elementarorganismus (Befruchtung und Vererbung), Keimblätterlehre und Entwicklung des Embryos zum Kinde, Menschenwunder (Hemmungs- und andere Missbildungen). 431. *Ebene Trigonometrie* zum Selbstunterricht von *Paul Crantz.* 98 S. mit 50 Abb. Wie die frühern Schriften des Verfassers über Planimetrie und Algebra, so zeichnet sich auch dieses Bändchen durch eine klare und übersichtliche Behandlung des Stoffes aus, so dass sich der Studierende darin zurecht findet. 432. *Das moderne Beleuchtungswesen* von Dr. *H. Lux.* 20 S. mit 54 Abb. Dem Herausgeber einer Zeitschrift für Beleuchtungswesen steht ein reiches Quellenmaterial zur Verfügung. Ausführlich geht er auf die wissenschaftlichen Grundlagen der neuen Beleuchtungsarten ein, um dann die künstlichen Lichtquellen (Kerze, Öl, Petroleum, Gas, elektrische Beleuchtung) einzeln und durch viele Illustrationen unterstützt darzustellen. 433. *Die geistige Kultur der Naturvölker* von Prof. Dr. *K. Ph. Preuss.* 112 S. mit 9 Abb. Der Hüter des Museums für Völkerkunde zu Berlin hat Reisen und Studien unter Naturvölkern gemacht und ist daher berufen, uns in dem wachsenden Gebiet der primitiven Kultur zu orientieren. Die allgemeinen Auseinandersetzungen des ersten Teils werden in der Folge durch viele Einzelheiten und Beispiele aus der Magie, des Götterglaubens und der Religion erläutert. Nr. 434. *Jugendpflege* von *W. Wiemann,* 127 S., zeichnet zunächst Wesen und die Eigenart der Jugend in den Flegeljahren und im Backfischalter, um unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse (Wohnung, Arbeit) in Stadt und Land die Aufgaben zu umschreiben, die der Jugendpflege zukommen, um ein kräftiges, leistungsfähiges Geschlecht zu erziehen. Was im Ausland, insbesondere aber in Deutschland, getan wird durch Vereine, Gesellschaften, Städte und Regierungen, das ist in eingehender Weise und auf Grund einer reichen Literatur angeführt. Gerade die Literaturangaben werden manchem Leser willkommen sein. Es versteht sich von selbst, dass die preussischen Erlasse und ähnlichen Dokumente über Jugendpflege hier mitgeteilt sind.

Verschiedenes.

Hess, Karl. *Ringe, ringe Rose.* 186 Kinderlieder. 11.—13. Tausend. Basel, 1914. Helbing & Lichtenhahn. 160 S. gb. 1 Fr.

Mit der Schülerausgabe dieser Sammlung reizender Kinderlieder macht der Verlag vielen grosse Freude. So rasch wie selten ein Büchlein hat sich dieser heimelige Kinderliederkranz eingelebt, dass schon über 10,000 Stück ausgegeben worden sind. Wir empfehlen hiemit die billige Ausgabe; möge sie auch in recht viele Schulklassen Freude und Heiterkeit bringen.

Müller, Heinrich. *Gott ist mein Lied.* Giessen, 1914. Emil Rolle. 128 S. Fr. 1. 35. Bei 10 Ex. Fr. 1. 10.

Eine Sammlung von 100 dreistimmigen Motetten, Festgesängen und geistlichen Liedern, die zu festlichen Anlässen in Kirche und Schule gute, meist bekannte Singstoffe, zum Teil in neuer Bearbeitung, bietet.

Der Stein der Weisen. Illustrierte Zeitschrift zur Verbreitung naturkundlichen und technischen Wissens. Hsg. von Rud. Wagner und Dr. E. Carthaus. Berlin S. 42, Elsnerhaus, Atlasverlag. Jährlich 52 Hefte Fr. 10. 20. Einzelhefte 20 Rp.

Die zwei Hefte, die vor uns liegen, bringen mit reichem Illustrationsschmuck Mitteilungen über neueste Erfindungen der Technik, Artikel über wirtschaftliche Werke und Unternehmungen (Bergbau, Dampfschiffbau, Tabakpflanzung), Beobachtungen aus der Tierwelt, der Astronomie usw., sowie Unterhaltungslektüre mit technischem Einschlag. Bei der Billigkeit der Hefte sind sie sehr reichhaltig in Text und Bild.

Die Persönlichkeit. Monatsschrift für lebens- und geistesgeschichtliche Forschung. Hsg. von Ed. Schneider. Frankfurt a. M., Baustr. 10. Hans Lustenöder.

Heft 2: Otto Wagner und die Wiener (J. A. Lux). Der Bildhauer W. von Scharfenberg (Dr. Göring). Schwert und Feder (N. Manuel von F. Vetter). Mein Lebenswerk (Dr. Molenaar). Js. Kehr, ein vergessener Jugendfreund Goethes (Mentzel). Oberst Dr. Joseph Ritter von Renauld, Edler von Kellenbach (Dr. Fränkel). Bücherbesprechungen.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Zeitschrift für Naturfreunde hsg. *Ed. Lankes.* München. Karl Junge. Vierteljährlich Fr. 5. 40.

Aus den letzten Heften des 13. Jahrganges treten uns in Wort und Bild die Reize des Winters mit Skitouren und Eislauf entgegen. Schilderungen von Bergtouren, Geologische Skizzen, Kulturgeschichtliche Bilder, stimmungsvolle Gedichte und Erzählstoffe machen jedes Heft interessant, und auf vornehmer Höhe hält sich der Illustrationsschmuck. Wir empfehlen die Zeitschrift gern aufs neue. Im April beginnt der neue Jahrgang.

Die Bergstadt, Monatsblätter von P. Keller. Nr. 6: Das Federl am Hut, Roman von H. Schrott. Vom sterbenden Sonnenlande (Iran) von E. Banse, mit 6 Abb. Malerische Dorfkirchen Schlesiens. Mein erstes Auftreten (von Berenstamm). Der Dorfschulmeister jenseits der Welt, Kulturbilder aus dem Kassubenland mit 6 Abb. Stephana Schwertner, Roman von E. v. Handel-Mazzetti. Ein vorzeitlich Gräberfeld mit 7 Abb. Gedichte von Eberlein, Marg. Kiefer-Steffe, H. Ulrich u. a. Aus Grossvaters Bücherschrank. Prächtige Illustration in farbigen Bildern.